

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Hauptredaktion: Schellenberg-Str. 104/105.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Abonnementpreise: Für eine Bezugzeit von 2 Wochen 60 R.-M., für einen Monat 1.20 R.-M., für ein halbes Jahr 6.00 R.-M., für ein Jahr 12.00 R.-M., zuzüglich 10 R.-M. Transport- und Postgebühren. Durch die Post bezogen 1.20 R.-M. zuzüglich 10 R.-M. Transport- und Postgebühren. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Reklamen 1.50 R.-M., auswärtige Reklamen 2.50 R.-M. für die einspaltige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 238.

Freitag, 1. September 1933.

81. Jahrgang.

Der Sinn der nationalsozialistischen Revolution.

Adolf Hitler über den Aufbau und die Leitung des neuen Reiches.

Die Proklamation des Führers auf dem Parteikongress.

München, 1. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Als Auf- zur heutigen Eröffnung des Parteikon- gresses empfing der Reichsführer der NSDAP, Dr. Dietrich heute vormittag um 8 Uhr im Kulturvereinshaus die und ausländische Presse. Tausend Vertreter der einflussreichen Presse, in der Dr. Dietrich den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung die Wiederherstellung der deutschen Na- tionalität. Nachdem der stellvertretende Parteiführer Adolf H. den Kongress mit einer längeren Rede eröffnete, verlas Innenminister Wagner eine Proklama- tion des Führers, die zunächst die Voraussetzungen, unter denen der Novemberstaat beseitigt werden konnte, die Überwindung dieses Regimes nicht mit den Kräften des Führers, die seit 50 Jahren vor dem Angriff des Marxismus dauernd zurückgewichen waren, um in der Stunde höchsten Not jammernoll zu kapitulieren, wurde nicht er- 1. Das Schied eine Nationalsozialisten von der bürger- lichen intellektuellen Welt. Die ersten Voraussetzungen er- 1. Das Schied eine Nationalsozialisten von der bürger- lichen intellektuellen Welt. Die ersten Voraussetzungen er- 1. Das Schied eine Nationalsozialisten von der bürger- lichen intellektuellen Welt. Die ersten Voraussetzungen er-

Reichsparteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbei- terpartei und damit zum ersten im neuen deutschen Reich.

Die nationalsozialistische Revolution hat den Staat des Verrates überwältigt und an seine Stelle wieder gesetzt ein Reich der Ehre, Treue und Beständigkeit.

Uns allen aber ist das große Glück zuteil geworden, daß wir die Revolution nicht ausführen mußten als Führer der geschichtlichen Minderheit gegen die Mehrheit der Nation. Dank der glänzenden Organisation der Bewegung ist ihr in

keinem Augenblick das Instrument der Führung aus der Hand gegliedert. Außer der faschistischen Revolution in Italien kann keine geschichtliche Handlung ähnlicher Art in ihrer innerlichen Disziplin und Ordnung mit der national- sozialistischen Bewegung verglichen werden. Es ist schön und vorteilhaft, in so starken Händen die Macht zu wissen. Allein, es ist schöner und beglückender, die Liebe und die Zu- neigung des Volkes sein Eigen nennen zu können. So erleben Millionen deutscher Männer und Frauen und die deutsche Jugend diesen Tag mit uns.

Die nationalsozialistische Bewegung ist das deutsche Reich, der deutsche Staat geworden.

Hinter der Fahne unserer Opposition von einst marschiert heute die deutsche Nation. Und dies ist auch der sicherste Garant für den endgültigen Erfolg unserer Arbeit.

Die Situation, in der wir uns befinden, ist klar. Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir ha- r- am bolschewistischen Chaos vorbei- kommen sind. Wenn der große Geschichtsforscher Mommsen das Judentum im Völkerverleben als ein „Ferment der Dekomposition“ bezeichnet hat, so war diese Dekomposition in Deutschland schon sehr weit fortgeschritten. Wenn sich daher der Nationalsozialismus in trauer Entschlossenheit gegen den schleichenden „Untergang des Abendlandes“ zur Wehr gesetzt hat, dann allerdings getragen von der Überzeugung der auch heute noch nicht gänzlich zerstörten großen Werte der europäischen Kultur und des deutschen Volkes.

Wenn der Faschismus als beispielgebende geschichtliche Tat die Rettung des italienischen Volkes vollbrachte, dann hat der Nationalsozialismus die Erfüllung der gleichen Mission im deutschen Volk übernommen.

die Überwindung der Arbeitslosigkeit.

Es ist weder logisch noch moralisch noch gerecht, auf die Dauer dem Arbeitsfähigen einen Teil der Früchte seines Fleißes wegzunehmen zur Erhaltung der Arbeitsunfähigen — ganz gleich aus welchem Grunde dies erfolgt — sondern es wäre logisch, statt von den Ergebnissen der Ar- beit wegzunehmen, diese selbst richtig zu ver- teilen.

Es hat niemand ein moralisches Recht zu fordern, daß andere tätig sind, um selbst nicht tätig sein zu brauchen, sondern es hat jeder nur das Recht zu verlangen, daß die staatliche Organisation eines Volkes Mittel und Wege findet, um jedem Arbeit zukommen zu lassen.

Gewaltig werden die Anstrengungen sein, die wir auf uns nehmen müssen, um dieses Problem vernünftig und nützlich zu lösen. Es ist dies umso notwendiger, als zahlreiche an- dere Aufgaben bewußt in den Hintergrund treten müssen, um alle Kräfte der Lösung dieser einen zur Verfügung zu stellen. Wir gehen dabei Wege, für die es kaum ein ge- schichtliches Vorbild gibt. Es ist daher jederzeit mög- lich, daß sich die eine oder andere Maßnahme als nicht wirksam erweist, aber es ist dann umso notwendiger, jene nur auf Zerrüttung gerichtete mögliche Kritik zu ver-

hindern. Ob tausend Kritiker leben, ist gleichgültig, aber nicht gleichgültig ist es, wenn ein Volk durch sie zugrunde gerichtet wird. Die Verfälscher liegen, im Ausland in Freiheit, für Fremden das eigene Volk ver- leumdern. Ja, sie wollen es, wenn möglich, auf den Schlachtfeldern als wehrlos Angegriffene niederknien lassen. Vernunft und unsere Entschlossenheit müssen unser Volk für alle Zukunft davor bewahren, dem Schlagwort vom „Recht der freien Kritik“ zuliebe, wieder die innere Freiheit des Denkens und Willens zu verlieren. Der Emporkieg und endliche Sieg der nationalsozialistischen Bewegung wäre nicht gekommen, wenn wir als Partei jemals den Grundlag ge- duldet hätten, daß in unseren Reihen jeder tun kann, was er will.

Indem wir das parlamentarisch-demokratische Prinzip negieren, vertreten wir auf das schärfste das Recht des Volkes auf die eigene Bestimmung seines Lebens.

Allein wir erkennen im parlamentarischen System keinen wirklichen Ausdruck des Volkswillens, sondern eine Verzerrung desselben. Der Wille eines Volkes zur Behaup- tung seines Daseins tritt am klarsten und nützlichsten in seinen besten Köpfen in Erscheinung. Sie sind

die repräsentative Führung einer Nation

und sie alle müssen auch der Stolz eines Volkes sein und niemals jene Parlamentarier, deren Geburtsort die Wahl- urne und deren Vater der anonyme Stimmzettel ist. Der konstruktive Aufbau der kommenden Führung der Nation durch ihre fähigsten Köpfe wird Jahre erfordern. Die sin- gemäße Erziehung des Volkes viele Jahrzehnte. Es ist den- bar, daß auf diese Weise Männer über besonders schwierige Fragen zu keiner ganz vollkommenen Klarheit zu kommen vermögen. Allein es bedeutet eine Kapitulation einer Führung an sich, wenn sie gerade solche Probleme dann der öffentlichen Verhandlung und jeweiligen Stellungnahme übergibt. Denn sie mußte dadurch der breiten Masse mehr Urteilskraft zu, als die Führung selbst besitzt.

Die Nationalsozialistische Partei muß überzeugt sein, daß es ihr gelingt, dank der Methoden einer durch den

lebendigen Kampf bedingten Auslese das politisch fähigste Menschenmaterial in Deutschland zu finden und in ihr zu vereinen. Möge dieser Parteitag für alle Versuche zu einer eindeutigen Warnung werden:

Diese Partei steht in ihrer Organisation gefestigter denn je. Entschlossen in ihrem Willen, hart in ihrer Selbst- sucht, bedingungslos in ihrer Disziplin unter Respek- tierung der verantwortlichen Autorität nach unten und der autoritären Verantwortung nach oben. Nur aus diesem Geist heraus wird dann auch über alle vermeint- lichen und tatsächlichen Differenzen hinweg die Erhal- tung unseres Volkstums gelingen können. Nur dann kann man sich aus Bürgern, Bauern und Arbeitern und allen den anderen Klassen ein Volk erziehen.

Die Pfeiler des Deutschen Reiches.

Der Führer äußerte sich dann über jene geschichtlich ge- wordenen Gebilde, die wir noch heute als Länder vor uns sehen. Bei einem Abwägen ihrer Vorteile und Nach- teile für die deutsche Nation verschwinden die ersten gegen- über den letzteren. Das Reichstatthaltergesetz war die erste Antwort der deutschen Nation an die Quer- lanten gegen die Einheit und Größe der deutschen Nation. Grundlegend aber muß die NSDAP erkennen: Das frühere Deutsche Reich mochte sich engstens auf den einzelnen Ländern aufbauen. Die Länder selbst konnten sich schon selbst nicht mehr aufbauen auf die deutschen Stämme, sondern höchstens auf deutsche Menschen.

Das heutige Deutsche Reich baut sich aber nicht mehr auf den deutschen Ländern auf, auch nicht auf die deutschen Stämme, sondern es baut sich auf aus dem deutschen Volk und aus der das ganze deutsche Volk erfassenden und umschließenden nationalsozialistischen Bewegung. Es ist daher weder Preußen noch Bayern, noch irgend ein

anderes Land ein Pfeiler des heutigen Reiches, sondern die einzigen Pfeiler sind das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung. Die nationalsozialistische Bewegung ist daher nicht der Konser- vator der Länder der Vergangenheit, sondern ihr Liqvi- dator zugunsten des Reiches der Zukunft. Da sie selbst weder bayerisch noch preussisch, weder nord- noch süddeutsch, sondern nur deutsch ist, löst sich in ihr die Gegen- rivalität aller deutschen Länder und Stämme als wesenlos auf. Die Aufgabe der Bewegung ist es daher, in diesem Sinne das deutsche Volk zu erziehen und damit der weiteren Gehegung das freudige innere Verständnis und den Willen aller sicher zu stellen. Wehe uns, wenn, und wäre es auch nur theoretisch, die Bildung einer Opposition, auch mit besseren Grundsätzen und mit besserer Logik und deshalb mit mehr Recht, denkbar wäre.

Die Macht und ihre brutale Anwendung kann vieles lösen. Auf die Dauer ist ein Zustand aber nur dann

Es war ein Irrtum, wenn in den Jahren 1919/20 und darüber hinaus Männer, die die Not des Vaterlandes erkannten, glaubten, ein Wechsel in der Führung der bürgerlichen Parteien würde diesen plötzlich eine Kraft zuführen, mit der ein Staat errichtet werden könnte.

Man man 70 Jahre lang eine falsche Demokratie verherr- lichte, kann man nicht im 71ten Jahr zur Diktatur greifen. Es führt zu komischen Episoden. Die Ausein- anderungen mit dem Marxismus erforderten daher in Anfang eine Organisation, die ihrem ganz- weiten nach diesen Kampf erzogen und dadurch für ihn eignet war. Es aber braucht Zeit. Nur wer die hochbet- ite politische Führung der bürgerlichen Antipoden des Marxismus in tracht zieht, findet den Schlüssel zu der Verständnislosigkeit dieser Schichten für die Methoden des Kampfes der neuen nationalsozialistischen Bewegung. Von wenigen Aus- nahmen abgesehen, tötet das Alter nicht nur die psychische, sondern auch die geistige Schöpfungskraft. Verständnislos gegenüber jeder organischen Entwicklung will der entwurzelte Intellektualismus durch schnelle Experimente das Gesetz des Daseins umgehen. Der Nationalsozialismus war dem- gegenüber vom ersten Tage an bereit, die mühselige lange Ar- beit der Neubildung des Kampfinstrumentes vorzunehmen, mit dem man später den Marxismus zu vernichten gedachte.

Deshalb konnte die junge Bewegung ihre erste Entwid- lung auch nur in jene Schichten nehmen, die geistig un- verformt, unkompliziert und damit naturnäher geblieben waren. Es wird eine Aufgabe der Zukunft sein, zwischen Gefühl und Verstand eine Einheit herzustellen.

Das Problem der Erziehung zum Selbstvertrauen und am Glauben an das eigene Ich war ebenso wichtig wie schwer. Die bürgerliche Welt fand stets nur Spott und Hohn für unsere Methoden. Der kleinen Bewegung von damals darf man — wie man meinte — Größenwahn vor, weil sie den Glauben hatte, einmal Deutschland zu führen, und doch war

der fanatische Glaube an den Sieg der Bewegung Vor- aussetzung für den Erfolg.

Das psychologisch wertvollste Mittel der Erziehung durch den täglichen Kampf wurde ergänzt durch die sichtbare Demon- stration der Zugehörigkeit zu der Größe und der Stärke der Bewegung. Die anderen redeten von Demokratie und mie- den das Volk. Der Nationalsozialismus redete von Autorität, hat aber mit diesem Volk gerungen und gekämpft wie keine Bewegung in Deutschland vor ihm. Der Sinn der nationalsozialistischen Parteitage ist:

1. Dem Führer die Möglichkeit zu bieten, mit der ge- samten Parteileitung persönlich in Beziehung zu treten.
2. Die Parteigenossen erneut mit ihrer Führung zu ver- binden.
3. Alle gemeinsam in der Zuversicht des Sieges zu bekräftigen.
4. Die großen Impulse geistiger und psychologischer Art für die Fortführung des Kampfes zu geben.

Der Führer gab dann eine Übersicht über die ersten Par- teitage. Um in der Bewegung das Gefühl für die ehr- würdige Tradition unseres Kampfes zu wecken, so wiederholte der Führer, werden wir für alle Zu- kunft die Reichsparteitage in dieser Stadt feiern. So sind Sie hierher gerufen worden zum fünften

als sicher anzusehen, wenn er logisch und gedanklich unangreifbar erscheint.

Und vor allem: Die nationalsozialistische Bewegung muß sich zu dem Heroismus bekennen. Wieder mit jedem Widerstand und mit jeder Not kämpfen, als auch nur einmal das als richtig erkanntes Prinzip verleugnen. Sie darf nur von einer einzigen Angst erfüllt sein, daß einmal eine Zeit kommen könnte, die uns entweder der Unwahrhaftigkeit oder der Gedankenlosigkeit geißt.

Vor wenigen Wochen, so schließt die Proklamation, wurde der Entschluß gefaßt, schon in diesem Jahre den ersten Parteitag nach dem Siege zu veranstalten. In knapp einem Monat gelang die großartige organisatorische Improvisation. Möge sie ihren Zweck erreichen, die Partei als Trägerin des deutschen Schicksals mit erneuter Arbeitskraft zu erfüllen, die Entschlossenheit, uns prinzipiell durchzusetzen, zu verstärken und dadurch für alle die einzigartige Bedeutung unserer Bewegung noch härter zum Bewußtsein zu bringen. Möge sich aber auch aus der Art dieser Kundgebung erneut die Einsicht verstärken, daß die Leitung der Nation niemals zu einer reinen Verwaltungsmaschine erstarrten darf, sondern, daß sie eine lebendige Führung bleiben muß.

Wir alle wünschen dem deutschen Volk eine endlose irdische Erhaltung und glauben, durch unseren Kampf nur den Befehl des Schöpfers zu erfüllen, der jedem Wesen den Reiz der Selbsterhaltung in die Seele lenkt.

Es lebe unser Volk,
es lebe die nationalsozialistische Partei!

Das äußere Bild des Parteitags.

40 Sonderzüge bis Donnerstagabend.

Nürnberg, 31. Aug. Bis zum späten Abend des Donnerstag haben über 40 Sonderzüge der Reichsbahn schon an die 50 000 Reisende nach Nürnberg gebracht. Am Bahnhof gegenüber dem Quartieramt bilden die Menschen eine schwarze Mauer. Sie wollen es sich unter gar keinen Umständen nehmen lassen, die auf Nürnbergs Boden frisch eintreffenden Männer der politischen Organisation zu begrüßen. Die Danksager umdrängen den Jubel nicht minder wie die Berliner, und so geht es weiter in fast ununterbrochener Folge. Der Anmarsch der braunen Antswaltertruppen auf dem Bahnhof findet hier sein Ende.

Die ganze Stadt, besonders aber die Altstadt, ist am Abend bei festlicher Beleuchtung in ein Flammenmeer getaucht. Eine wogende Menschenmasse von Uniformierten und Zivilisten überall. Heller Jubel, wenn sich in diesem Getriebe zufällig SA-Männer oder Parteigenossen treffen, die schon auf den früheren Parteitagen hier oder bei anderen Tagungen vereint gewesen sind. Der Gedanke ans Jubeltgehen wird unterdrückt durch den Wunsch, in den kostbaren Stunden des Nürnberger Parteitages, sei es auch nur am Abend, die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen, bevor im weiten Gelände des Luitpoldhain und der Luitpoldarena der Kongreß und die anderen Tagungen sowie die Kassenaufmärsche der SA und SS ihren Anfang nehmen.

Hin und wieder kommt der Straßenbahnverkehr ins Stoden. Geschlossene Abteilungen der Antswalter marschieren mit Musik und fröhlichem Geläch unter Heilrufen der Menge geradenwegs vom Bahnhof durch die Altstadt ins Quartier. Die Lokale, große und kleine, sind überfüllt. Hier und da klingen von nahen Plätzen die Standmusik der SA; dann marschieren die Kapellen, begleitet von Fackelträgern der SA, in die Quartiere ab. Der Schein der Flammen beleuchtet magisch die alten Häuser und Häuschen in den Straßen, Gassen und Winkeln. Vor den Standquartieren der Führer steht die Menge wie eingeleitet; man nimmt gern das Risiko auf sich, lange warten zu müssen, um dafür dann und wann bekannte Führer bei der An- oder Abfahrt grüßen zu können.

Auch vor dem Kulturvereinshaus stehen Tausende. Sie erwarten das Eintreffen der Führer und Redner, die auf einer großen Reihe von Sondertagungen der einzelnen

Sicherung der Arbeitslosen-Hilfe.

Nürnberg, 31. Aug. Staatskommissar Dr. Lippert, Berlin hielt heute abend im Sitzungssaal des Rathauses einen Vortrag über das Thema: „Die Gemeindefinanzen“, in dem er u. a. ausführte:

Neben der Arbeitsbeschaffung ständen die Finanzfragen der deutschen Gemeinden und Gemeindevverbände im Vordergrund der Tagesordnung des Parteitages.

Die deutschen Gemeinden und Gemeindevverbände ständen sich zwei großen finanziellen Gegenwartsaufgaben und einer übertragenden finanziellen Zukunftsaufgabe gegenüber: der Sicherung der Arbeitslosen-Hilfe in den Gemeinden und einer Neuordnung des gemeindlichen Schuldenwesens, die auf eine wesentliche Verringerung des untragbar gewordenen Zins- und Tilgungsdienstes hinausläuft, sowie in dem bevorstehenden Neuaufbau des deutschen Finanz- und Steuersystems für die Erhaltung der finanziellen Lebensfähigkeit und der finanziellen Selbstverantwortung der Gemeinden zu sorgen.

Dr. Lippert schilderte dann eingehend die finanzielle Entwicklung bei den Gemeinden, die unter dauernder Ausübung neuer Lasten rund zwei Drittel unserer

arbeitsfähigen Arbeitslosen als Ortsarme nach den Grundlagen der Armenpflege betreuen müßten.

Die nationalsozialistische Staatsführung sei gewillt, diesem Zustand ein Ende zu machen. In richtiger Erkenntnis des Notwendigen habe der Führer mehr als einmal ausgesprochen, daß die beste Arbeitslosen-Hilfe öffentliche Arbeitsbeschaffung sei. Leider sei es bisher nicht möglich gewesen, die Arbeitslosen-Hilfe organisatorisch und finanziell durchgreifend neu aufzubauen, und dabei auch Lasten der deutschen Gemeinden und Gemeindevverbände der Arbeitslosen-Hilfe auf ein erträgliches Maß zu senken. Wir müßten uns damit abfinden, daß für das laufende Rechnungsjahr 1933 mit einer wesentlichen Verringerung der Arbeitslosenlast der Gemeinden und Gemeindevverbände zu rechnen ist. Nach einer zahlenmäßigen Darstellung der Lage der Gemeindefinanzen, nach der die deutschen Gemeinden mit ungedeckten Fehlbeträgen in Höhe von 1100 Millionen M. in das Rechnungsjahr 1934 hineingeworfen würden, richtet Dr. Lippert an die nationalsozialistische Regierung die eindringliche Bitte, ihre finanziellen Hilfenahmen für die deutschen Gemeinden und Gemeindevverbände auf dem Gebiet der Arbeitslosen-Hilfe, zu vergrößern und sie entschlossen ist, mit der allgergründeten Beschleunigung durchzuführen.

Neuordnung des Schuldenwesens.

In der Schuldenfrage seien wir uns bisher im allgemeinen nicht darüber klar geworden, daß der Zins- und Tilgungsdienst auf die Rücken von den Gemeinden aufgenommenen Schulden höher ist als die Eigenlast der Gemeinden in der unterstellten den Arbeitslosen-Hilfe. Die Gesamtverschuldung der deutschen Gemeinden betrage rund 11,3 Milliarden M., von denen rund 7 Milliarden M. langfristig und rund 4,3 Milliarden M. mittelfristig und kurzfristig seien. Der Zinsdienst für diese Schulden beträgt insgesamt rund 20 Millionen M.

In der letzten Zeit sind nun eine Reihe von Gemeinden vor allem größere Städte, aber auch viele Landkreise und Landgemeinden dazu übergegangen, ihren Schuldenstand ganz oder teilweise einzustellen. Nur Einsichtiger wird verkennen, daß diese Einstellung nicht der Kommunalökonomie, sondern auch für die Lage der Gläubigerinstitute der Gemeinden verhängnisvoll sein kann.

Es sind nicht so sehr die Privatbanken, denen aus der Einstellung der Zinsentlastungen größere Gefahren drohen, als vielmehr die öffentlichen Kreditinstitute vor allem die Girozentralen, Landesbanken, Sparkassen und zum Teil die öffentlichen Hypothekendarlehenanstalten, die vielfach tatsächlich schon Gefahr im Verzug sind.

Hier brauchen die deutschen Gemeinden die Hilfe der Regierung.

Zinsenkürzung für Gemeindef Kredite gefordert.

Wie die Regierung unseres Führers Adolf Hitler sich entschlossen hat, für die deutsche Landwirtschaft im Hinblick auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse eine allgemeine Zinsenkürzung auf 4 Prozent durchzuführen, so ist es auch die Aufgabe der deutschen Gemeinden und Gemeindevverbände eine allgemeine Zinsenkürzung auf 4 Prozent herbeizuführen. Wir sind der Meinung, daß die zu dieser Aktion erforderlichen Maßnahmen nur eine sehr beschreibende Höhe erreichen werden. Wir können auch erwarten, darüber hinaus den Realzins mit Reichsmitteln beizubehalten, deren Realzinsforderungen auf 4 Prozent gekürzt würden, während von ihnen begebenen Kommunalobligationen einwirkendes 6 Prozent heben bleiben, ähnlich wie dies hinsichtlich ländlichen Kreditinstitute geschehen ist.

Sollte sich — was wir jedoch nicht annehmen wollen — die Reichsregierung im Rahmen ihres Wirtschaftsplans jedoch zu einer allgemeinen Zinsenkürzung für die Gemeindefschulden nicht entschließen können, so müssen wir die Regierung bitten, im Wege der Reichsgezeugebung ein geordnetes Verfahren bereitzustellen, in dem für die einzelnen notleidenden Gemeinden und Gemeindevverbände Entlastungsmassnahmen bei ihrem Schuldendienst durchgeführt werden können. Die Hilfe, die den zahlungsunfähigen Gemeinden und Gemeindevverbänden zuteil werden müßte, hätte sich in erster Linie auf die vorübergehende vollständige oder teilweise Zins- und Tilgung der Tilgung der Gemeindefschulden zu beziehen. Sie müßte darüber hinaus aber auch eine Herabsetzung der Zinslast bei denjenigen Gemeindefschulden bringen, deren Zinsfuß immer noch unangemessen hoch ist. Hierbei müßte ein Normalzinsfuß von höchstens 4 1/2 Prozent einschließlich aller Realzins- und Verwaltungskostenbeiträge für die langfristigen und von höchstens 5 1/2 Prozent für die mittelfristigen und kurzfristigen Gemeindefschulden herbeigeführt werden können.

Umbau unseres Finanz- und Steuersystems.

Als die große finanzpolitische Zukunftsaufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung bezeichnet hat, den Umbau unseres deutschen Finanz- und Steuersystems, den wirtschaftlichen Notwendigkeiten nach Verringerung und besserer Verteilung der öffentlichen Steuerlasten ebenso Rechnung zu tragen wie den Finanzbedürfnissen von Reich, Ländern und Gemeinden. Unser Vg. Reichardt hat uns diesen Neubau des Finanzsystems und des Steuersystems für den Beginn des Jahres 1934 in Aussicht gestellt.

Wir haben den Wunsch, daß die Gemeinden und Gemeindevverbände in Zukunft nicht mehr in der primitiven Form zu Kostgängern des Reiches und der Länder gemacht werden, wie dies durch die Erzbergerische Finanzreform geschehen ist. Vielmehr erscheint es uns notwendig, ein selbständiges System der Gemeindefsteuern dergestalt auszubauen, daß der Wiederherstellung einer eigenen verantwortlichen Entscheidungsfreiheit der Gemeinden und ihrer Führung für ihr Tun und Unterlassen auch die volle finanzielle Verantwortung hierfür entspricht.

Wir werden im künftigen Finanzausgleich nach wie vor einen wesentlichen Lagerausgleich zu Gunsten der leistungsfähigeren Gemeinden und Gemeindevverbände herbeizuführen für unsere Auffassung ist auch der nationalsozialistische Grundsatz, daß die Gemeinde die Keimzelle des Staates bleibt und deshalb alle Aufgaben zur Zukunftsfähigkeit der Gemeinde gehören, die ihren Ursprung in der örtlichen Bedürfnissen haben. Hierfür müssen den Gemeinden ausreichende eigene Finanzmittel unter eigener Verantwortung zur Verfügung gestellt werden.

Keine Blumen in den Wagen des Führers werfen.

Nürnberg, 31. Aug. Dem Führer sind auf seinen Fahrten durch Deutschland und insbesondere am Mittwoch durch Nürnberg wiederum in großen Mengen Blumen in den Wagen geworfen worden. Der Führer bittet darum, diese Blumen, die für seine SA bestimmt sind, sofort seiner SA zu geben, da er von diesen Mengen von Blumen auch keinen Bruchteil in sein Zimmer stellen kann. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß das Werfen von Blumen in den Wagen des Führers seit längerer Zeit verboten ist, weil bei schneller Fahrt durch geworfene Blumensträuße leicht Verletzungen verlegt werden können.

Hohenzollernburg als Ehrenunterkunft.

Nürnberg, 31. Aug. Der bayerische Ministerpräsident Siebert hat heute am Donnerstagvormittag gemeinsam mit Regierungspräsident Hofmann aus Ansbach die alte Hohenzollernburg in Nürnberg. Ministerpräsident Siebert entschloß sich sofort, aus staatlichen Mitteln einen wesentlichen Beitrag für eine würdige Instandsetzung der alten Markgrafenburg zur Verfügung zu stellen. Einem Wunsch des Führers zufolge wird ein Teil der Burg künftig als repräsentatives Obdach für hohe Gäste der Stadt Nürnberg Verwendung finden. In Zukunft werden Gäste von dem Rang des Reichskriegsmarschalls Ritter von Epp, des Stadtschefs Röhms usw. in ihr eine würdige Unterkunft finden.

Ehre den Kriegsteilnehmern.

Auf der Tagung der nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung hielt der Reichsführer der NSDAP, Oberlindober, eine programmatische Rede. Der Redner stellte eine Reihe grundsätzlicher Forderungen auf, in denen es u. a. heißt: Den Frontkämpfern ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen; in allen öffentlichen Betrieben und Behörden sind die Träger des Abzeichens bevorzugt aufzufassen; alle Verkehrsunternehmungen haben den Trägern des Kriegsoffiziersabzeichens wesentliche Tarifnachlässe zu gewähren, und durch Schaffung von besonderen Plätzen für Kriegsoffizier der Öffentlichkeit ihre Verpflegung für die Kriegsoffiziere zu zeigen. In allen Theatern, Konzerten und Musikveranstaltungen ist für die Träger dieses Abzeichens außer der Luftfahrtskupperbetrieung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preisnachlass und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen; in allen Behörden, die sich direkt mit der Versorgung der Kriegsoffiziere befassen, sind im direkten Verkehr mit den Kriegsoffizieren nur solche Beamte und Ärzte zu verwenden, die selbst Frontsoldaten oder Kriegsoffiziere sind. Zu allen Ehrenämtern des öffentlichen Lebens, wie zu Schöffen, Räten, Richtern, zu Handels- und Handwerkskammern, zu Wohlfahrtsausschüssen und sonstigen Gremien der ehrenamtlichen öffentlichen Betätigung sind in höherem Maße Frontsoldaten und Kriegsoffiziere heranzuziehen; den Witwen des Teilnehmerkameraden und ihren Waisen ist ein großer Teil aller öffentlichen Arbeitsstellen freizuhalten; bei Anstellungen im öffentlichen Dienst sind bei gleicher Eignung immer Frontsoldaten und Kriegsoffiziere vorzuziehen. Den im Kampf um Deutschlands Erneuerung gefallenen oder verletzten Kameraden von der SA und SS, und ihren Hinterbliebenen stehen die gleichen Ehrenrechte zu, wie den im Weltkrieg verunglückten oder verwundenen Frontsoldaten, oder ihren Hinterbliebenen.

Nürnberger Sondertagungen.

Das Prinzip der Selbsterziehung bei der Hitlerjugend.

Berlin, 1. Sept. Von den Sondertagungen in Nürnberg verdienen besonders Erwähnung die Tagung der Hitlerjugend, diejenige der NSDAP und die der Kriegsoffiziere.

Auf der Jugendtagung würdigte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, dem „Rötkischen Beobachter“ zufolge, die Verdienste der Jugend in den hinter uns liegenden Jahren des Kampfes. Jugend organisieren heiße die Träger des neuen und des Dritten Staates erziehen. Das Prinzip der Selbsterziehung, der Grundsatz, daß aus der kleinen Einheit der Hitlerjugend der Führer herauswächst, sei von der Hitlerjugend nicht mehr zu trennen. Der Führer selbst habe für die Arbeit diesen Grundsatz gegeben: „Jugend soll von Jugend geführt werden“. Dieser Satz werde stets für alle Zeit der Hitlerjugend Grundsatz sein. Dem großen Führer, der diese gewaltige Bewegung schuf, dem Sohne des Volkes, gelobe die Jugend treueste Gefolgschaft. Sie unterwerfe sich seinem Willen und zwar bedingungslos und ohne Einschränkung. Die in der Hitlerjugend zusammengeschlossenen nationalsozialistischen Jugendverbände hätten heute einen Stand von über 1 1/2 Millionen Mitglieder erreicht. Diese 1 1/2 Millionen junger Menschen hätten sich nicht zusammengeschlossen, um Deutschland um eine weitere große Organisation zu bereichern, sondern um dem großen Führer des deutschen Volkes zu gewähren, daß sein gewaltiges Werk für alle Zukunft Bestand hat.

Ein stolzes deutsches Arbeiterium.

Die Sondertagung der NSDAP fand unter vollständiger Beteiligung der verantwortlichen Obmänner statt. Nach Begrüßung durch Staatsleiter Lippert nahm der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lippert, das Wort. Seine Ausführungen gipfelten in dem Gedanken, daß „organisieren nicht verwalteten heiße, sondern die geistigen Waffen zu schmieden, bis auch der letzte Mann für die nationalsozialistische Weltanschauung gewonnen sei. Wir müssen uns befreien von gewerkschaftlichem Denken und den Arbeiter zum Stolz erziehen, ihm das vom Marxismus eingeimpfte Minderwertigkeitsgefühl herausreißen.“

Italienisch-russischer Pakt.

Dringen Unterzeichnung. — Keine Neuorientierungen. — Befestigung der alten Beziehungen.

Die wirtschaftliche Bedeutung.

18. Berlin, 1. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Unterzeichnung des italienisch-russischen Paktes soll morgen in Rom erfolgen. Der Pakt verpflichtet beide Staaten, sich gegenseitig nicht anzugreifen und neutral zu bleiben im Falle eines Konfliktes einer der beiden Mächte. Zugleich macht der Vertrag auch jeden wirtschaftlichen Boykott unmöglich. Und schließlich steht er ein Verständigungsverfahren vor bei solchen Streitfällen, die nicht auf dem üblichen diplomatischen Weg beigelegt werden können. Das alles bedeutet, wie die italienische Presse nachdrücklich unterstreicht, nichts Neues, sondern vielmehr handelte es sich dabei um Grundsätze, die seit langem für die italienische Politik maßgebend gewesen seien.

Zugleich betonten die italienischen Blätter, daß es sich nicht um eine politische Neuorientierung handele,

denn Italien habe als eine der ersten Staaten Sowjet-Rußland anerkannt und seitdem, trotz aller Verschiedenheit der politischen Systeme, konsequent auf die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Rußland Wert gelegt. Wenn man sich nun fragt, warum denn gerade jetzt das Bedürfnis auftaucht, die guten Beziehungen zwischen beiden Staaten erneut zu dokumentieren, so wird man auf den Abschluß der Verträge Rußlands mit den Oststaaten und mit Frankreich, aber auch auf den Viermächtepakt verweisen müssen. Die Verträge, die Rußland mit den Oststaaten und mit Frankreich schloß, lassen es der italienischen Regierung zweckmäßig erscheinen, auch ihr Verhältnis mit Rußland in feste Form zu bringen, schon damit die russisch-italienische Freundschaft durch die neuen Verträge nicht ins Hintertreffen gerät. Die Russen ihrerseits dürften vor allem Wert darauf legen, daß sie nach dem Viermächtepakt zu einem Vertragsabschluß mit Italien gelangt sind, wodurch die ganz unbegründete russische Furcht widerlegt wird, daß sich der Viermächtepakt gegen Rußland richte. Für Rußland bedeutet der neue Vertrag eine Ergänzung

seines Sicherheitssystems und vor allem wird man in Moskau Wert darauf legen, daß

der Vertrag einen Wirtschaftskontext, wie er von England gegen Rußland im Anschluß an den Prozeß gegen die Bider-Tugeneure verhängt wurde, unmöglich macht.

Für Italien hat Rußland auf wirtschaftlichem Gebiet, vor allem als Rohstofflieferant, Bedeutung. In erster Linie sind die russischen Petroleumlieferungen für Italien außerordentlich wichtig. Umso mehr als im Ernstfall die Eingänge des Mittelmeeres, die Straße von Gibraltar und der Suezkanal leicht gesperrt werden können, wodurch das rohstoffarme Italien in eine schwierige Lage geraten würde. Im übrigen ist der italienisch-russische Handel zwar keineswegs so groß, wie der englisch-russische, er ist trotzdem nicht zu unterschätzen. Nach der russischen Statistik hat die Sowjetunion im ersten Vierteljahr 1933 Waren im Werte von rund 11,3 Millionen Rubel nach Italien geliefert, fast genau soviel wie im gleichen Zeitraume des Vorjahres, während die italienische Einfuhr nach Rußland im gleichen Zeitraume von 18,9 Millionen Rubel auf 9,45 Millionen, also auf die Hälfte, zurückging. An diesem Rückgang der Einfuhr dürfte in erster Linie die verminderte Aufnahmefähigkeit Rußlands Schuld tragen.

Auswirkung der russischen Europaverträge.

Truppenkonzentration im Fernen Osten.

London, 31. Aug. Aus Tokio wird berichtet, daß die japanischen militärischen Stellen den Berichten über die Verstärkung der russischen Armee im Fernen Osten die allergrößte Aufmerksamkeit widmen. Die russische Armee sei nach den vorliegenden Berichten um mehr als 15mal so stark wie die japanische Armee und sie besitze 300 Flugzeuge; die Zusammenziehung dieser Truppen im Fernen Osten sei durch den Abschluß des Nichtangriffspaktes Rußlands mit Polen und anderen Nachbarn, sowie durch die Verbesserung der Beziehungen zwischen Paris und Moskau möglich geworden.

Gauleiter Hofer im Krankenhaus.

Leichte Verwundung.

Brünn, 31. Aug. Der nationalsozialistische Gauleiter Franz Hofer, der in der vergangenen Nacht hier eingetroffen ist, wurde wegen des eingetretenen Runderbrechens in das Krankenhaus gebracht. Die Schußwunde an seinem Fuß ist eine reine Fleischwunde und hat keinen Knochen verletzt.

Sieben Wochen Arrest für den stellvertretenden Gauleiter.

Innsbruck, 31. Aug. Der Gauleiter-Stellvertreter der NSDAP in Tirol, Dr. Egon Penz, der Mittwochfrüh nach der Befreiung des Gauleiters Hofer verhaftet worden war, wurde heute wegen illegaler Betätigung zu sieben Wochen Arrest verurteilt. Die illegale Betätigung wurde in der Möglichkeit der Durchführung eines Komplotts gesehen.

Österreich fordert Auslieferung.

Wien, 31. Aug. Das Justizministerium hat gegen den Gauleiter von Innsbruck, Hofer, und seine Befreier einen Steckbrief auf Grund des Paragraphen 217 des Strafgesetzbuches erlassen. Dieser Paragraph betrifft die Entführung einer wegen eines Verbrechens in Haft befindlichen Person. Damit erübrige sich, wie verlautet, die Stellung eines besonderen Auslieferungsbegehrens an Italien.

Polen und Südslawien.

Warschau bemüht sich um ein Militärbündnis.

Belgrad, 31. Aug. Wie aus sicherer Quelle verlautet, ist die polnische Regierung bemüht, Südslawien zum Abschluß eines Militärbündnisses mit Warschau zu bewegen. Die dahingehenden Bestrebungen des polnischen Gesandten in Belgrad werden von französischer und tschechoslowakischer Seite lebhaft unterstützt. In Belgrad zögert man jedoch, auf das polnische Bündnis einzugehen, da die Vorteile dieses Bündnisses für Südslawien aus verschiedenen Gründen fraglich sind.

Keine Einheitsfront des „Weltproletariats“.

Die Dritte Internationale gibt die Beziehungen zur Zweiten Internationale auf.

Moskau, 31. Aug. Nach einem Beschluß des Präsidiums der Komintern sollen zur Zweiten Internationale keinerlei Beziehungen mehr aufrecht erhalten werden. Der Beschluß besagt, daß das Verhalten der Zweiten Internationale in der letzten Zeit den Gang der Internationale von Amsterdam zum Faschismus nachgewiesen habe. Dieses Verhalten habe dem Präsidium der Komintern Anlaß gegeben, alle Beziehungen zur Zweiten Internationale abzubrechen, die bekanntlich im Februar dieses Jahres als möglich und sogar als wünschenswert erschienen seien, um eine Einheitsfront des Weltproletariats zu schaffen.

Sowjetrussische Streiflichter.

Moskau, 31. Aug. Die Regierung hat die städtischen Behörden zunächst der Großstädte aufgefordert, gegen die Friedhofspflünderungen energisch vorzugehen. Zum Verständnis dieser neu aufgestellten Anordnung sei darauf hingewiesen, daß die meisten neuen Denkmäler und Gitter auf den Kirchhöfen von Unbesorgten entfernt und als Altmetall an die Fabriken verkauft wurden. Solange dieses „Geschäft“ sich nur auf gewöhnliche Grabmäler beschränkte, wurde es stillschweigend geduldet. In der letzten Zeit sind aber auch Denkmäler von verstorbenen Sowjetfunktionären verschwunden, so daß sich die Regierung zum Einschreiten veranlaßt sah.

Kriegsalarm und Rüstungsfieber in der Tschechoslowakei.

18. Berlin, 31. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Es ist bekannt, daß die im Jahressommer Frankreichs folgenden Staaten dem französischen Rüstungsvorstoß mit großem Eifer nachstreben. Charakteristisch dafür ist, daß jetzt in der Tschechoslowakei mit offizieller Unterstützung eine Broschüre herausgebracht wird, die den kennzeichnenden Titel „Das Halbkreuz droht — Wir schlafen im Rande eines Abgrundes“ trägt. Dies Werk knüpft an die Äußerungen Herriots, daß Deutschland den Frieden nur brauche, um systematisch einen neuen Krieg vorzubereiten, an. Das werde nicht 10 Jahre dauern, wie man annehme, sondern eine weit kürzere Zeit erfordern. Nun sei die Tschechoslowakei von Ungarn bedroht, Frankreich habe keine Grenzen durch einen Festungswall geschützt. Es sei also klar, daß sich die deutschen Heere zuerst gegen die Tschechoslowakei wenden würden. Deshalb müsse man den Festungswall beschleunigen und die Luftflotte erheblich verstärken. Es wird bedauert, daß das Land eine Arbeitsanleihe auf-

gelegt habe, während man eine Rüstungsanleihe gebraucht hätte, um Flugzeuge beschaffen zu können. Die „Bohemia“ schreibt zu diesem Dokument der neuen Rüstungspropaganda: „Das kleine, für die breiten Massen bestimmte, aber doch sachmännische bearbeitete Buch ist ein bemerkenswerter Beitrag zur schon vor einigen Monaten entfalteten und seitdem in beschleunigtem Tempo betriebenen Rüstungspropaganda. Im Mittelpunkt aller dieser Befürchtungen und Forderungen steht die Befürchtung vor einem zwar nicht unmittelbar drohenden, aber im merhin im Bereich der Möglichkeit liegenden Angriff Deutschlands auf einen seiner Nachbarn. Die Wirkungen dieser Propaganda werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach schon im neuen Staatshaushaltsvoranschlag 1934, wenn nicht schon im Staatsrechnungsbilanz 1933 zeigen. Die Stimmung ist heute bereits so, daß das Verteidigungsministerium mit der glatten Annahme aller seiner Forderungen durch die Mehrheit der Kammern rechnen kann. Die Auswirkungen dieser Erscheinungen auf die Gesamtwirtschaft können selbstverständlich nicht ausbleiben. Auch die vormilitärische Erziehung wird wohl unter diesen Verhältnissen nicht mehr lange auf sich warten lassen.“

Im alten Jena bei Schiller.

Von Wiesbadener.

Im „Paradies“ von Jena halten sogar die Schnellzüge Wachen. Berlin. Die Nachtigallen schlagen, die Sonne glänzt hell bestrahlt von der untergehenden Sonne. Unter dem alten Ulmen, wo heute die Studenten wandeln, ging einst auch jener Held, der Freiheitsheld, der hier studierte und Kogebue in Mannheim ermordet hat, um dessen Schundliteratur zu vertilgen.

Weit draußen steht das einfache Dorfstecklein, in dem Schiller mit seiner Gattin gekauert wurde, auf einem alten, verwachsenen Gottesacker mit vergessenen Gräbern. Grün und dunkel ragt jener Grund bei Schloß Thallstein, aus dem ebenfalls die Rebellenführer der Saale aufstiegen, und wo Goethe seinen „Erlkönig“ dichtete.

Wenn wir durch Jenas enge Gassen gehen — im Jahre 890 wird die Stadt schon erwähnt! — lesen wir überall an den Häusern die Namen berühmter Männer, die hier gelebt haben. Da steht noch die alte Universität am Fürstengraben, in der Schiller seine stündlich besuchten Vorlesungen hielt, da ist noch der alte „Schwarze Bar“, in dem Goethe seine Werke verarbeitete, wenn er hier durchreisete nach den Dornburgischen Schlössern, ein altes Haus, in dem schon Martin Luther wohnte, Fritz Reuter wohnte, Goethe übernachtete und viele andere große Persönlichkeiten. Fast jedes alte Haus hat hier seine Geschichte, jeder Erker, jede Treppe, jede Gasse. Im stillen „Reinholdsgarten“, neben dem alten Planetarium, dem ersten, das Bauernfeld von den Jenaer Werken erstand, lebte Goethe im Sommer. In diesen seinen Fuß an lag er sich zurück vor Madame de Staël. In dem einfachen Gartenhäuschen sind noch seine Zimmer da, eingerichtet wie damals. In der Prinzessinnenschloßchen kam die Folgegesellschaft Weimar zu Todeben und Theatervorstellungen. „Hierlich denken, sich erinnern“ steht auf dem Gedenkstein unter dem großen Ahorn.

Zwischen dem modernen, von Jena gestifteten „Studentenhaus“ und den „Rosenkranz“ blüht der botanische Garten, in dem Goethe selbst anlegte und beaufsichtigte. Der „Ginkgo“, den er hier anpflanzte, ist heute ein stattlicher, gutaussehender Baum, sehr originell in Art und Wuchs. Die Stadt, grün von Anlagen, Alleen, bunten Blumen- und Bäumen, wird herrlich von den gewaltigen modernen Anlagen des Weltwerks von Jena, dem Jena viel große Stiftungen und Unterhaltungen zur Erhaltung seiner wertvollen Erinnerungen dankt.

Da ist der alte, verwitterte Garten von Schiller... Wie ein heiliger Hain öffnet er sich, hohe Bäume, wildwuchernde Rasen. Unter einer großen Eiche steht der

Steintisch, an dem Goethe und Schiller „manche guten und großen Worte gewechselt haben“. Die alte Sternwarte schaut über die Gartenmauer. Auf diesen vergrasten Wegen wanderten die beiden, spätere Freunde geworden, an stillen Abenden. Hier verstummt der Rhythmus der Welt. In dieses stille, kleine, beiseitende Haus führte Schiller seine Gattin als junge Frau, hier wurden seine Kinder geboren. Hier lebte er vier Jahre lang, hier ist er Honorarprofessor geworden und hielt seine erste Vorlesung: „Das Abenteuer auf dem Katheder“. In dieser Mansarde, an dem einfachen Tisch, so groß wie der Tisch einer Dame, hat er seinen „Wallenstein“ geschrieben, indem er sich acht Tage lang hier einsperrte, und „Maria Stuart“ vollendete. Auch „Das Lied von der Glocke“ ist hier entstanden, nachdem er die Glockengießerei in Apolda besichtigt hatte. In diesem engen, kleinen Raum hat er die meisten seiner Balladen gedichtet und die „Jungfrau von Orléans“. Von dem Dachstuhl seiner Mansarde sieht man weit über Jenas Dächer ins stille, grüne Mühlthal. Schiller schloß in der Dachkammer nebenan. Ein solches Ding von einem eisernen Ofen beheizt, schlecht und recht die kalten Räume; die einfache Holztreppe — uneben und schlecht — klettert er hinauf, um hier in Ruhe zu arbeiten. Seine Kinder und Dienstmädchen wohnten im Erdgeschoß; im ersten Stock lebte Charlotte und empfing hier die Gäste zum Tee. Warmtätig sind die Möbel, so einfach und armlich, schwarzgepolstert die Kuschelstühle. Was tut's. Seine schöne Witze von Danegger schaut darüber hinweg mit dem Lächeln eines Gottes.

Die grünen Bäume des Parks haben ihm in die Fenster. In dem ehemaligen „Gesellschaftszimmer“ liegen seine temperamentvollen Briefe. An Körner: „Ich muß Dir unverzüglich schreiben...“. Der „Bürgerbrief“ der französischen Republik 1792, von einem Revolutionsminister an „Monsieur Gille, Publistes allemand“. Man bot ihm die französische Bürgerschaft an, die „Monsieur Gille“ aber ablehnte. Seine Ernennung zum Honorarprofessor beantwortet er mit einem Dankschreiben: „Eure Magnifizenz, Hochwürden und Hochwohlgeborenen und Wohlgebohrnen und besonders hochzuverehrenden Herr...“. Ihr gehorsamster Diener Friedrich Schiller“. Da liegt Schillers Arbeitskalender mit allen vorgehabten und durchgeführten Arbeiten. „Wallenstein“, Tragödie (durchgelesen), „Das Mädchen von Orléans“ (durchgelesen), „Rachib“ nach Shakespeare usw. Man liest seine Betrachtungen „über das Vergnügen an tragischen Gegenständen“, „über die ästhetische Erziehung des Menschen“ mit einem Vorwort Rousseaus: „Si c'est la raison qui fait l'homme, c'est le sentiment qui le conduit...“. Auch amüsante Parodien: „Zur Verbannung der Xenien“, „Ein Adörchen voll Stacheln“ von dem Herrn Goethe und

Schiller geweiht. „Gedruckt auf schwere Kosten des Verfassers“. Seine hochfliegende, schöne Kalligraphie ist so charakteristisch für Graphologen. Da ist sein überauswenglicher Brief mit der Brautwerbung, und Frau von Lengsfelds Antwort: „Ja, ich will Ihnen das Beste und Liebste, was ich noch zu geben habe, mein gutes Vortagen, geben.“ Und Schillers Dank an die „höre mehr“. An der pflaungrünen Tapete hängen die Stiche mit Bildern seiner Freunde. Da sind sie alle: Humboldt, Fichte, Schlegel und Schelling. Karl-August als alter Herr, das Häuflein in eine Klemme geschnitten, in seinem Park, da ist Cotta, Schillers Verleger, ein Kupferstich des Grafen Schimmelmänn, jenes dänischen Finanzministers, der ihm die Jahresunterstützung von tausend Talern vermittelte, Giesbachs Disportrat und das seiner Gattin, in Spitzenhaube und rotem Damast, Charlotte von Kalb mit ihren großen Augen, einer hochgetürmten Fuderfrisur, die ein junger Rosenbusch krönt, eine Kaderung von Charlotte, Schillers Porträt von Tischbein, in theatralischem, rotem Mantel. Heute ist sein Gartenhaus nicht mehr einsam. Die Stadt hat es eingesponnen; es liegt nicht mehr vor den Toren, sondern mitten drin.

Aus Kunst und Leben.

* Richard-Strauß-Erfolge im Ausland. Die Orchesterjulte „Der Bürger als Edelmann“ von Richard Strauß hat in letzter Zeit im Ausland eine Reihe großer Erfolge zu verzeichnen. In Paris mußte das Werk sogar wiederholt werden. Es erlebte außerdem Aufführungen in Warschau, Belfast und in der Mailänder Scala.

Theater und Literatur. Im Herbst dieses Jahres wird im Paul-Liszt-Verlag Leipzig ein neuer großer Roman „Die Nachkommen“ von Hermann Stehr erscheinen. Das Werk wird eine in sich geschlossene Fortsetzung zum „Kathanael Nachter“ bilden. — Der Magistrat von Trier bewilligte die Summe von 100.000 M. für die Wiederinbetriebnahme eines Stadttheaters. Dem Trierischen Theater, das als Grenzlandtheater eine besondere kulturelle Mission zu erfüllen hat, wird eine Wandelbühne angeliefert werden, der die Bespielung der Rollen- und Eifelorte zufällt. Ministerpräsident Göring wurde gebeten, die Wahl des Intendanten Fritz Kamm (Glabach-Khegdt) zum Leiter des Stadttheaters Trier zu bestätigen.

Bildende Kunst und Musik. In Los Angeles wurde ein Beethoven-Denkmal enthüllt. Das Werk, dessen Stifter Mitglieder des dortigen Sinfonischen Orchesters sind, ist von dem Bildhauer Arnold Förster modelliert worden.

Der Soldat Hermann Göring.

„Ein famoser Kerl, allerdings schwierig, aber der geborene Revolutionär.“

Flieger „von eigenen Gnaden“.

Berlin, 31. Aug. Der vom Reichspräsidenten mit dem Charakter eines Generals der Infanterie ausgezeichnete preußische Ministerpräsident Hermann Göring hat eine recht interessante militärische Vergangenheit. Sein Vater hatte die Kriege 1866 und 1870/71 als Jägeroffizier mitgemacht, später war er Ministerresident in Deutsch-Südwestafrika, das er im Auftrage Bismarcks für das Deutsche Reich erwarb. Sein Sohn Hermann, geboren am 12. Januar 1893 in Rosenheim in Bayern, ist nicht weniger der geborene Soldat. Mit 15 Jahren kommt Hermann Göring ins Kadettenkorps, zunächst in



Hermann Göring.

Reichsminister für Luftfahrt und preußischer Ministerpräsident, wurde mit dem Rang eines Generals ausgezeichnet.

Karlruhe, dann in Lichtenfeld. Bei der Entlassung in Lichtenfeld fällt sein Lehrer über ihn folgendes Urteil: „Ein famoser Kerl, allerdings schwierig, aber der geborene Revolutionär“. Das Kadettenkorps verläßt er mit der höchsten Auszeichnung, nämlich mit des Kaisers Belobigung. Im Infanterie-Regiment 112 (Prinz Wilhelm) in Mühlhausen erhält er die Abzeichen. Bei der Mobilmachung geht der 21-jährige Leutnant sofort ins Feld. In zahlreichen Gefechten bewies er seinen Mut bis zur Tollkühnheit. Einmal läßt Göring Infanteristen aufsteigen und sie mit Lanzen zur Patrouille bewaffnen. Im entscheidenden Augenblick vor dem Feinde weiß das berittene Fußvolk mit den Lanzen nicht umzugehen — da gibt Göring den Befehl, die Lanzen nach alter germanischen Art als Speere zu schleudern — und die feindliche Patrouille wendet sich geschlagen in die Flucht. Der „Revolutionär“ steht das Exzerzierreglement einfach um.

Sein alter Kriegskamerad ist Loerzer, der zu einem Fliegerkorps abkommandiert ist, während Göring im Freiburger Bataillon an heftigem Gelenkheuma leidet. Loerzer, der ihn besucht, schlägt ihm vor, als sein Beobachter an die Front zu kommen. Der Kommandeur versagt Göring die Genehmigung. Da wird Göring Flieger „von eigenen Gnaden“ und fliegt mit einer „besorgten“ Maschine an die Front. Das kostet ihn drei Tage Arrest. Aber Göring bleibt Flieger. Bald schon überreicht der Komprinz Loerzer und seinem tapferen Beobachter das E. K. I. Im Herbst 1915 fliegt Göring in einem neuen AEG-Großflugzeug und macht sich außer durch Bomben- und Photografiertöpfe bereits als Jagdflieger einen Namen. 1916 wird er bei einem tollkühnen Gefecht schwer verwundet, die Maschine hat 9 Treffer, Göring einen Streifschuss und schweren Hüftenschuß durch Geschosslager. Nach der Genesung kommt er zur Jagdstaffel 26, deren Führer sein Freund Loerzer ist. Mai 1917 wird er selbst Führer der Jagdstaffel 27. Im Mai 1918, als er gerade zum Fernflug starten will, erhält der Oberleutnant von seinem Adjutanten die freudige Meldung, daß ihm der Kaiser den Pour le mérite verliehen habe. Deshalb brauchen Sie doch nicht so zu schreien“, antwortet Göring und donnert mit seinem Motor ab. Am 21. April 1918 fällt der berühmte Führer des nach ihm benannten Geschwaders, Manfred v. Richtofen. Sein Nachfolger, Hauptmann Reinhard, stirbt im Juni 1918 den Fliegertod. Der kommandierende General der Luftstreitkräfte ernannt Hermann Göring zum Kommandeur des berühmten Geschwaders. Keiner war geeigneter hierfür als er. Niemand konnte mit mehr Berechtigung den berühmten „Richtofen-Stoß“ tragen. In unzähligen schweren Kämpfen blieb Hermann Göring zwanzigmal der Sieger zur Luft.

Ehrengabe Bayerns für den preußischen Ministerpräsidenten.

Essen, 31. Aug. Wie die „Nationalzeitung“ erzählt, hat der bayerische Ministerpräsident beschlossen, dem preußischen Ministerpräsidenten Göring als Ehrengabe 10 000 Quadratmeter Staatsgelände zur Errichtung eines Hauses auf dem Oberalpbach zur Verfügung zu stellen, mit dem Wunsch, ihn recht bald in den bayerischen Bergen begrüßen zu können. Ministerpräsident Göring hat die Ehrengabe angenommen.

Der bayerische Ministerrat hat durch die Ehrengabe das dem Ministerpräsidenten Göring im Jahre 1923 in Bayern

Kurze Umschau.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Donnerstag den neuernannten tschechischen, Herrn Charles Henry Bemien, und den neuernannten spanischen, Herrn Arne Burdima, und den neuen spanischen Botschafter Lude Zulucua zur Entgegennahme der Beglaubigungsschreiben.

Die Zahl der Ehestandsdarlehen, die bis jetzt gewährt worden sind, beträgt rund 5000.

Am Donnerstagmittag gegen 14 Uhr überflog ein polnischer Doppeldecker, aus Richtung Deutsch-Wsch kommend, den Bahnhof und die Regierungsgebäude in Schneidemühl und bog über Koschütz in östlicher Rich-

zugelagte Unrecht wieder gutgemacht. Göring wurde bekanntlich am 9. November 1923 an der Spitze der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer von den Maschinengewehr-Lugeln an der Feldherrnhalle schwer verwundet. Gegen den Schwerverletzten wurde Haftbefehl erlassen, so daß ihn seine Freunde als todkranken Mann auf nächtlichen Wegen nach Tirol schaffen mußten. In Innsbruck schwebte Göring damals monatelang in Lebensgefahr. Auch hier mußte er dem Stadtrats der österreichischen Regierung weichen, die dem deutschen Auslieferungsgesuchen zugestimmt hatte. Der Haftbefehl hegte ihn weiter nach Italien, nahm ihm die Möglichkeit, zur Heimat zurückzukehren, bis endlich im Herbst 1926 die Amnestie ihm den Weg nach Deutschland wieder freimachte, wo er sich sofort mit ungedrohenen Kräften in den Kampf für den Führer und die nationalsozialistische Bewegung stürzte.

Ehrenbürgerchaften des Ministerpräsidenten Göring.

Berlin, 31. Aug. Wie wir erfahren, haben die Städte Delfenheim (Main-Taunus), Emmerich und Olpe-Weßfalen dem preußischen Ministerpräsidenten Göring die Ehrenbürgerchaft angetragen. Der Ministerpräsident hat die Ehrenbürgerchaft angenommen.

Die militärische Laufbahn des Generaloberst von Blomberg.

Berlin, 31. Aug. Der heute durch den Reichspräsidenten zum Generaloberst beförderte Reichswehrminister Freiherr von Blomberg ist 1878 in Stargard geboren; er trat nach der Ausbildung im Kadettenkorps als Leutnant 1897 in das 73. Infanterieregiment ein. Nach rund siebenjähriger Tätigkeit bei der Truppe wurde Herr von Blomberg in die Kriegsakademie gerufen und 1908 dann in den großen Generalstab versetzt. Während des Krieges war er in der Hauptkassette im Generalstab tätig und erhielt damals den Pour le mérite.

Nach dem Kriege wurde Herr von Blomberg zunächst Chef des Stabes beim Wehrkreiskommando V in Stuttgart, aber schon 1921 wurde er in das Reichswehrministerium berufen, wo er zunächst als Abteilungsleiter



Reichswehrminister v. Blomberg erhielt den Rang eines Generaloberst.

und dann als Chef des Truppenamtes tätig war. 1928 wurde Herr von Blomberg zum Generalmajor befördert, und im folgenden Jahre erhielt er den wichtigen Posten des Befehlshabers für den Wehrkreis I (Ostpreußen). Unter gleichzeitiger Ernennung zum General der Infanterie wurde Herr von Blomberg am 30. Januar dieses Jahres zum Reichswehrminister bestellt.

Weitere Ernennungen im Reichsheer.

Berlin, 31. Aug. Im Reichsheer sind ferner folgende Ernennungen ausgesprochen worden:

Mit dem 1. Oktober 1933: die Generalleutnants: Adam, Chef des Truppenamtes zum Kommandeur der 7. Division und Befehlshaber im Wehrkreis VII; Ritter von Leeb, Kommandeur der 7. Division und Befehlshaber im Wehrkreis VII zum Oberbefehlshaber der Gruppe 2; Bed, Kommandeur der 1. Kavalleriedivision zum Chef des Truppenamtes; List, Kommandeur der Infanterieschule, zum Kommandeur der 4. Division und Befehlshaber im Wehrkreis IV; die Generalmajore: Feige, Chef des Stabes des Gruppenkommandos 1, zum Kommandeur der 1. Kavalleriedivision; von Kluge, Artillerieführer III, zum Inspektor der Nachrichtentruppen; der Oberst von Schwedler, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, zum Chef des Heerespersonalamtes.

Mit dem 30. September 1933 scheiden aus: General der Infanterie Freiherr von Böhm, Oberbefehlshaber der Gruppe 2; die Generalleutnants: Freiherr von dem Buisson, Chef des Heerespersonalamtes; Freiherr von Gienanth, Kommandeur der 4. Division und Befehlshaber im Wehrkreis IV; von Bonin, Inspektor der Nachrichtentruppen; von Roques, Infanterieführer VI; der Generalmajor Schellbach, Artillerieführer VI.

tung wieder zur Grenze ab. Das mit mittlerer Geschwindigkeit und in niedriger Höhe fliegende Flugzeug wurde einwandfrei als polnisches Flugzeug mit dem rot-weißen Hoheitsabzeichen erkannt.

Wie die „B. Z.“ aus Mailand berichtet, ist die Hauptstadt Südtirols Bozen, von Mussolini zum Sitz eines Armeekorps erhoben worden. Das 4. italienische Armeekorps wird dauernd von Verona nach Bozen verlegt.

Die kubanische Regierung gibt die aufsehenerregende Nachricht bekannt, daß die Machado-Regierung 26 Millionen Dollar unterschlagen hat. Es soll sich dabei um Mittel für öffentliche Bauten handeln, von denen sich Machado und seine Minister den Hauptanteil einsteckten.

Wiesbadener Nachrichten.

Der gestirnte Himmel im September.

Neben der das ganze Jahr sichtbaren Capella, dem im Nordwesten gelblich funkelnden Hauptstern des Fuhrmanns, kommt in der gleichen Himmelsgegend als zweiter Punkt des Großen Sechsecks — jener Konstellation, die dem Winterhimmel das Gepräge gibt, — jetzt erstmalig der rote Aderbaran im Stier in den Abendstunden (Monatsanfang um 23. Mitte um 22. Ende um 11 Uhr) wieder über den Horizont. Höher an diesem Himmelsteil erklärt man die bogenförmige Sternreihe des Perseus, neben ihr steht der bekannteste aller veränderlichen Sterne: Algol. Kein anderes Objekt dieser Art zeigt in so kurzfristigen Abständen Helligkeitsschwankungen. Hintereinander am 18. um 4¼ Uhr, am 21. um 1¼ Uhr, am 23. um 2¼ Uhr und am 28. um 19¼ Uhr erreicht Algol seine für den Sternensfreund leicht beobachtbaren und interessanten Minimume mit der Helligkeit 1,5. Jedemal vier Stunden früher ist seine Leuchtkraft noch über eine Größenklasse höher. Oberhalb von Perseus folgen Kassiopeia, durch die W-förmige Gestalt leicht erkennlich, und Zenitnah der wenig markante Rhombus des Kepheus. Im Südostquadranten schließen sich an sie Andromeda und Pegajus an, zusammengefaßt als „Jahr großer Himmelswagen“ bekannt, demgegenüber der große und der kleine Wagen in ähnlicher Gestalt auf der Nordwestseite des Himmels stehen. Widder, Fische und Wassermann reihen sich in mittlerer Höhe des südlichen Firmaments aneinander, während zwischen ihnen und dem Gesichtskreis Walfisch und südlicher Fisch zum erstenmal in diesem Jahr abends sichtbar werden. Im Walfisch ist am Ende der Ader, der „Wunderbare“, zu erblicken, ein Veränderlicher mit der langer Periode, der dafür aber plötzlich um mehrere Größenklassen anzuwachsen pflegt; im südlichen Fisch kommt mit dem Stern erster Größe Jomalhan ein nur kurze Zeit für unsere Breiten sichtbarer Gast des Südhimmels über den Gesichtskreis. Im Südwesten finden sich hoch über unsern Hauptstern das langgestreckte Kreuz des Schwans mit dem weißen Deneb, darunter der Adler mit dem hellen Altair, noch tiefer Schiffe und Steinbock, in dem der Planet Saturn als fahlgelbes Scheibchen erscheint. Genau im Westen leuchtet zur angegebenen Zeit in Wega, dem Hauptpunkt der Leier, der hellste Fixstern des Sommerhimmels, während der Raum von ihr zum Horizont hin von Herkules, Bootes, Schlange und Schlangenträger ausgefüllt ist. Nur ein Stern erster Größe befindet sich hierunter, nämlich Arcturus, tief am nordwestlichen Rande des Gesichtskreises.

Von den Planeten bleiben im September Merkur, Jupiter und Neptun unsichtbar. Venus und Mars gehen eine gute Stunde nach der Sonne unter. Gut zu beobachten sind also lediglich Saturn und Uranus. Letzterer kann die ganze Nacht in den Fischen oberhalb des Sterns 5. Größe Omikron als kleines Scheibchen aufgesucht werden, ist aber selbst für kleine Fernrohre kein dankbares Objekt. Bei Saturn nehmen Helligkeit und Sichtbarkeitsdauer ebenfalls ab: etwa drei Stunden vor Erscheinen des Tagesgestirns geht er unter.

Die Sonne tritt am 23. aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage über, womit auf anderer Hemisphäre der Herbst, auf der südlichen Erdhalbkugel der Frühling kalendermäßig einsetzt. Die Tageslänge (für Wiesbaden) sinkt von 13 Stunden 26 Minuten am 1. auf 11 Stunden 34 Minuten am 30. Der Mond zeigt folgende Hauptgestalten: Vollmond am 4. um 6 Uhr, letztes Viertel am 11. um 2¼ Uhr, Neumond am 19. um 19¼ Uhr, Erstes Viertel am 26. um 16¼ Uhr.

Dr. C. G. C.

Die Reichsinduzierung für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist im Durchschnitt des Monats August 1933 um 0,3 Prozent auf 118,3 (gegenüber 118,7 im Vormonat) zurückgegangen.

Verbilligte Speisefette für Minderbemittelte. Die Städtische Preiskasse teilt mit: Die von der Reichsregierung zur Herausgabe an die minderbemittelte Bevölkerung für den Monat September überwiesenen Reichsverbilligungsscheine für Speisefette sind von den Zugberechtigten in der Woche vom 4. bis 9. September in Empfang zu nehmen. Der Kreis der Zugberechtigten ist der gleiche wie im Monat August. Hinsichtlich der Ausgabezeiten hat sich nichts geändert. Die Reichsverbilligungsscheine für September sind auf schwefelgelbem Papier gedruckt und enthalten zwei Abschnitte, lautend auf den bisherigen Verbilligungsbetrag von je 25 Pf. Mit dem 30. September 1933 verlieren die Scheine ihre Gültigkeit. Von den Verkaufsstellen der Fette, die die Scheine in Zahlung nehmen, sind die Verbilligungsscheine dem Finanzamt Wiesbaden, Finanzkasse, bis spätestens zum 31. Oktober 1933 zur Einlösung vorzulegen.

Die Besucher des Parteitagess in Hessen-Nassau und Oberhessen können seit Dienstag zurückfahren. Infolge des gewaltigen Zugverkehrs anlässlich des Reichsparteitags in Nürnberg ist von der Reichsbahndirektion die Rückfahrt der Züge aus dem Bereich der Gruppe Hessen (Provinz Hessen-Nassau und Oberhessen) erst auf Dienstag, 5. September, festgelegt worden. Der Führer der SA-Gruppe Hessen Hg. Beckerle bittet daher alle Arbeiter und Behörden, den teilnehmenden SA-Männern, die ab erst am Mittwoch, 6. September, ihren Dienst wieder ansetzen können, im Interesse der nationalen Sache keinerlei Schwierigkeiten machen zu wollen.

Freiwillige Spenden zur Arbeitsbeschaffung. 25 000 Mark wurden als freiwillige Spende für die Förderung der nationalen Arbeit von der Gesamtheit und der Direktion der Chlorodontfabrik, G. m. b. H., gesammelt. Außerdem haben sich 100 Werte zur Zahlung von 12 500 Mark für die Arbeitsbeschaffung der Deutschen Wirtschaft verpflichtet.

Ehrung für Bernhard Hermann. Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden hat den Schauspieler und Regisseur Bernhard Hermann in Anbetracht seiner Verdienste um das hiesige Theater und das Wiesbadener Theaterleben zum Ehrenmitglied des Kassischen Landes-Theaters ernannt. Herr Hermann, der mit Ablauf der vergangenen Spielzeit aus dem Verband des Theaters ausgeschieden ist, gehörte 25 Jahre der hiesigen Bühne an. Er ist künftig zum Mitglied des preussischen Theaterausschusses ernannt worden.

Neuer Organist in der Markkirche. Am 3. September wird der neue Organist Kurt H. am erstenmal sein Amt in der Markkirche ausüben. Bei dieser Gelegenheit wird der Bach-Chor im Vormittagsgottesdienst eine feststehende Motette von H. Schütz und den hiesigen Chor „Aus lob mein Seel den Herrn“ aus der Kantate 28 von Bach vortragen.

Die ersten Bilder aus Nürnberg.



Der Kanzler wird bei seiner Ankunft vor dem Rathaus vom Nürnberger Oberbürgermeister Liebel willkommen geheißen. Rechts: Gutsführer Streicher, einer der ältesten Mittkämpfer Adolf Hitlers.



Die ersten eintreffenden Jugendgruppen marschieren an dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach vorbei.

Verpflichtungsfeier beim Stahlhelm. Die Kameraden des Stahlhelm, B. d. F., hatten sich gestern Abend in der Reithalle im Schloß versammelt, um der feierlichen Verpflichtung von rund 200 neuen Kameraden beizuwohnen. Nach dem Einmarsch der Fahnen und dem Niederländischen Dankgebet, vorgetragen von der Stahlhelmkapelle, richtete Sturmbannführer Kapitänleutnant Kuglmayr die Worte an die Neuzugeworbenen. Er erläuterte den Stahlhelmgedanken und wies auf die Pflicht jeden Stahlhelmers hin, dem deutschen Vaterlande, seinen hochverehrten Führern, dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, und dem Reichsführer Adolf Hitler, ferner dem Bundesführer Franz Seidler und den von diesen eingeleiteten Führern stets die Treue zu halten. Hierauf verpflichteten die Ortsgruppenführer die neuen Kameraden durch Handschlag. Mit einem Siegel auf den Reichspräsidenten, den Reichsführer und den Bundesführer und dem Geleit des Deutschland- und Hork-Wesell-Liedes fand die feierliche und eindrucksvolle Feier ihr Ende. Dem Sturmbannführer wurde noch die alte Jungstahlhelmfahne (die während des Krieges auf dem Kreuzer „von der Tann“ wehte) übergeben. Mit klingendem Spiel wurden die Fahnen von den Kameraden zu dem neuen Stahlhelmheim in der Rheinstraße zurückgebracht. Ein Kameradabschiedsabend schloß sich an.

Wichtige Urkunden verloren. Ein Bürgermeister a. D. aus dem Saargebiet hat anlässlich der Saarlandkundgebung aus seiner Brieftasche wichtige Urkunden, die persönliche Natur verloren, die für den Verlierer deshalb von Bedeutung sind, weil er sie nicht mehr ersetzt bekommen kann, da die jetzigen politischen Verhältnisse im Saargebiet den Ersatz unmöglich machen. Der ehrliche Finder wird deshalb gebeten, die Papiere beim Polizeiamt Bingen abzuliefern. Der Verlierer sichert eine Belohnung von 10 M. zu.

Aus dem Frankfurter Zoo. Ein weiteres Pärchen der kleinen Wüstenfüchsen wurde dem Zoologischen Garten anlässlich seines Jubiläums von Karl Blum, Tierimporteur, Mainz, geschenkt. Ferner sind neu eingetroffen ein Paar schöner Gans einer auffallend breitflügeligen Rinderart aus Indien. Besondere Schaustücke sind die Watusiinder, eine Hausraße aus Innerafrika mit gewaltigen Hörnern, und die Schottischen Parvinder.

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag, 31. d. M., gegen 19.40 Uhr stießen an der Kreuzung Friedrich- und Bahnhofstraße ein Personenkraftwagen und ein Kleinrad zusammen. Der Führer des Kraftwagens und eine auf dem Sozius sitzende Frau wurden hierbei leicht verletzt. — Zur gleichen Stunde stießen an der Ecke Adelheid- und Oranienstraße ein Lieferwagen und ein Kleinrad zusammen. Personen wurden nicht verletzt, beide Fahrzeuge jedoch leicht beschädigt.

Geschäftsjubiläum. Das Wiesbadener Baugeschäft Gebrüder Gustav und Hieronymus Kopp, Kaiser-Friedrich-Ring 57, begeht am 1. September sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma bezieht ebenso lange das „Wiesbadener Tagblatt“.

Von der Heilsarmee. Kommandeur und Frau Howard, die während der letzten 4½ Jahre dem Werk der Heilsarmee in der Schweiz und Italien vorgestanden haben, werden am Montag, 4. September, abends 8 Uhr in der Kapelle der Methodistengemeinde, Dohheimer Straße, sprechen.

Fahrten zum Heiligen Rood nach Trier führt die Intereisenbahngesellschaft für Autofahrten am nächsten Montag, Mittwoch und Freitag durch.

Katholische Gemeinde. Mit Rücksicht auf die Tagung des Verbandes katholischer Frauenvereine Deutschlands beginnt der Festgottesdienst am Sonntag schon um 8.30 Uhr.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am kommenden Sonntag und Montag feiern die Bierstädter ihre diesjährige Kirchweih. Auch diesmal zeigt wieder der Kerbeplatz, welcher sich an der alten Schule befindet, eine große Anzahl Buden.

Wiesbaden-Erbenheim.

Frau Wilhelm Heuser, geb. Krag, Neugasse 7, vollendet ihr 81. Lebensjahr.

Wiesbaden-Aloppenheim.

Der Ruffhäuser-Bund verleiht dem Altveteranen, Schmiedemeister Wilhelm Kaufmann 1., das „Krieger-Verdienstkreuz 1. Klasse“. Dem Altveteranen Kaufmann, der Mitglied der Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments 27 Oranien ist, wurde diese seltene Auszeichnung dieser Tage durch den Vorsitzenden des Kreis-Kriegsvereins, Ruhn-Viehrich, überreicht.

Musik- und Vortragsabende.

*** Lustiger Abend Ulrich Franz Krollop.** Im kleinen Kurhausaal gastierte der Berliner Vortragskünstler Ulrich Franz Krollop und zeigte sich in der bunten Folge weiterer Programmnummern als recht vielseitige Begabung. Wohl fehlt seinem Humor etwas von der temperamentvoll zündenden Art des Rheinländers, dafür arbeitet er mit kräftigen Pointen und weiß, wenn auch nicht so ganz mühelos, fröhliche Stimmung und im Verlauf des Abends immer wachsende Heiterkeit zu schaffen. Und die Wirkung ist in diesem Fall ja das Entscheidende. Harmlose Verspottung kleiner menschlicher Schwächen, lustige Schilderung geringfügiger Ereignisse des Alltags läßt man sich immer wieder gern gefallen, zumal wenn drastische Mimik den Vortrag unterstützt. Mundartlich gelingt Krollop natürlich am besten das heimatische Berliner Idiom, aber auch für den warmherzigen Humor eines Krolloppers findet er recht glücklich den Ton. Nicht ganz überzeugend klingt Frankfurter Dialekt in Ettlingers unterwüthlichem Parodiestück „Die geteilte Walfür“. Daneben schließt es aber nicht an wichtigen Zeitgeschehen und drolligen Parodien. Sein unstreitig Bestes und Eigenstes freilich zeigt Krollop als musikalischer Parodist. Hier kommt ihm neben schauspielerischer Beweglichkeit eine ausgesprochen starke Musikalität zugute. Bekannte Opern-melodien werden (auch auf Juraus aus dem Publikum) in köstlicher Improvisation zu March- und modernen Tanzweisen umkomponiert. Erhöhtend komisch ist die Verkürzung eines „Oratoriums“, in dem der Vortragende sämtliche Stimmen übernimmt, und ein hübscher musikalischer Scherz endlich die Verkörperung verschiedenster Geigenpieler bis zum temperamentvollen Zigeunerprimas. Trat derart der Humor mit all seinen Schlagarten in Erscheinung und wußte Krollops sympathische Liebenswürdigkeit seine Zuhörer immer stärker zu gewinnen, konnte eine freundliche Resonanz nicht ausbleiben. Inzessend wuchs die Stimmung im Saale, die gut unterhaltenen Gäste folgten dem Vortragenden bereitwillig in das Reich ausgelassener oder beschaulicher Heiterkeit, und liegen es nicht an Beifall fehlen. Is.

Wiesbadener Lichtspiele.

*** Ufa-Palast.** Der Tonfilm entdeckt, nachdem er lange genug das Aufnahmeatelier bevorzugte, wieder die Landschaft. Auch „Ein gewisser Herr Gran“, der neue Hans-Albers-Film der Ufa, bestrahlt mit Freilichtaufnahmen aus Venedig und Rom sowie der Umgebung dieser Städte, die den ganzen Zauber der italienischen Landschaft wieder spiegeln. Daneben spielt von Anfang an eine von Spionage und Gegenspionage handelnde Geschichte, in welcher die auf verdrehteste Weise verschwundenen Pläne eines Fliegerabwehrapparates eine große Rolle spielen. Spione und Spioninnen, Detektive und Kriminalbeamte, allerlei zweifelhafte Personen und elegante Damen wirbeln durcheinander auf der Jagd nach den gestohlenen Plänen, in deren Mittelpunkt jener gewisse Herr Gran steht, von dem man nicht weiß, ob er Artist, Hochstapler, Detektiv oder Spion ist. Jedenfalls ist er ein Kerl, der mit fabelhafter Ruhe und fähigem Blick für die Erfordernisse der Situation im entscheidenden Augenblick immer das Richtige tut, Furcht nicht kennt und sich ebenso sicher auf dem Parkett der eleganten Hotels des Lido wie an der Reiten-Pistade einer brennenden Villa in Rom bewegt. Daß er bei all den gefährlichen Abenteuern, die er zu bestehen hat, auch noch Zeit findet, sich zu verlieben und zwar in eine ebenso hübsche wie reiche Reederstochter, die er, ohne daß sie es weiß, in das gefährliche Spiel seines Auftrags einwickelt, ist eine Leistung, die Hans Albers ganz in seinem Element zeigt. Sein großer Gegenspieler ist Albert Bassermann, der als Kunsthändler und Mittelsmann des Spionagedienstes seine übertragende Darstellungskraft zur Geltung bringt. Olga Tschechowa, die man sich im Film eigentlich nur als Fürstin oder elegante Hochstaplerin vorstellen kann, ist die nach beiden Seiten arbeitende Agentin, und Karin Hardt das junge Mädchen, das der gewisse Herr Gran mit den Plänen gewinnt. Ein Film, der das wirbelnde Geschehen einer spannenden Spionagedichte mit den optischen Eindrücken fesselnder Landschaftsaufnahmen sehr geschickt verbindet. — Im Beiprogramm läuft die eindrucksvolle Tonfilmreportage der Lannenberg-Feier und der Saarkundgebung am Riederwaldentmal, deren Einzelheiten noch lebendig vor uns stehen, mit der Ansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichsführers Adolf Hitler.

*** Wallalla-Theater.** Der erste Tonfilm der neuen Ära kann als einer der ersten großen Treffer der neuen Spielzeit bezeichnet werden: „Heimkehr ins Glück“ mit Luise Albrich, Paul Hörbiger, Heinz Rühmann, Paul Heidemann. Regie führte Carl Boese. Seine beschwingende Regie, die ausgezeichnete Besetzung, prachtvolle Naturaufnahmen aus dem Schwarzwald sichern diesem Film den wohlverdienten Erfolg. Die erste Aufführung findet morgen statt.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Donnerstag-Vormittagsziehung.

10 000 M. auf die Nummern 13 156 118 055 241 357	255 628 380 736 378 385.
5000 M. auf 27 576 30 883 46 957 121 482 145 527	197 450 224 361 253 980 329 064.
3000 M. auf 43 038 59 817 65 825 97 916 117 102 189 248	226 166 258 188 279 241 322 468.
2000 M. auf 26 767 29 496 42 274 58 034 77 599 99 571	104 501 115 681 121 553 152 112 162 269 189 787 203 465
208 132 223 897 228 101 240 568 245 993 253 898 255 188	256 483 310 461 344 447 348 076 357 579 364 338 368 036
372 015 278 418 392 912 396 608.	
1000 M. auf 434 12 258 23 922 24 719 34 023 45 213	48 900 53 136 55 755 57 870 63 216 79 070 79 679 98 320
112 449 126 220 129 384 141 065 143 308 147 317 152 933	155 791 166 095 167 997 174 702 192 372 198 897 200 910
201 703 205 567 217 651 221 606 221 998 225 413 227 895	228 212 245 229 255 879 262 786 269 716 287 972 290 662
291 819 302 812 308 962 328 499 339 512 348 361 350 229	358 041 363 299 367 485 368 075 370 340 373 418 373 832
375 882 477 230 378 023 391 959 393 891 394 920.	

Donnerstag-Nachmittagsziehung.

50 000 M. auf 295 627.	
10 000 M. auf 146 268 255 594 372 338.	
5000 M. auf 121 039 134 996 166 900 229 438 230 538	256 116.
3000 M. auf 8509 24 803 70 747 91 621 136 898 141 455	154 603 261 073 330 142 378 813.
2000 M. auf 29 225 85 089 127 101 176 088 187 336	215 027 221 818 244 160 256 806 259 338 282 065 292 749
296 952 319 412 326 902 340 518 364 105 384 227 392 256	393 938.
1000 M. auf 8453 10 272 17 415 23 423 32 598 39 106	56 544 81 527 84 275 85 373 86 281 89 073 99 221 101 772
113 431 119 029 124 707 125 885 135 988 142 631 149 297	157 471 160 457 169 195 170 605 186 494 199 659 201 298
214 701 217 911 229 885 230 319 232 449 253 001 256 185	279 767 283 056 299 328 308 784 316 025 328 332 341 937
342 781 345 176 349 050 396 972. (Ohne Gewähr.)	

*** Thalia-Theater.** Ab heute läuft in Erhaufführung ein heiter-ernstes Abbild unserer Tage mit Hertha Thiele und Hermann Thimig: „A kleiner Mann — was nun?“ Die weiteren Rollen spielen: Viktor de Kowa, Ida Wilt, Fritz Kampers, Paul Hendels, Blandine Ebinger und Theo Vingen. Das Programm wird durch ein Lustspiel, einen Kulturfilm und die aktuelle Emma-Tonwochenschau vervollständigt.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

*** Nassauisches Landestheater.** Am Freitag wird im kleinen Haus die Spielzeit 1933/34 mit dem Schauspiel „Andreas Hollmann“ von Hans Christoph Kargel eröffnet. Das Werk Kargels, eine Dichtung und ein echtes Drama, zeigt an einem menschlichen Sonderfall die Tragödie der deutschen Minderheiten in Böhmen, von der Schließung der deutschen Schule durch die Tschechoslowakei bis zur Revolte gegen die Staatsgewalt. Niemand war mehr berufen zu diesem Werk als Kargel, der, selbst aus Schlesien stammend, die Not und Mühsale der vom Reich abgetrennten Brüder aus eigenem Erleben kennt. Die Inszenierung besorgt Friedrich Sebrecht. Bühnenbild: Friedrich Schlein. — Als letzte Vorstellung unter der Leitung des Intendanten Ferg-Chler, der bekanntlich als Generalintendant an die vereinigten Bühnen in Breslau berufen wurde, gelangt am Sonntag die Oper „Carmen“ zur Aufführung.

*** Wochenplan des Nassauischen Landestheaters.** Großes Haus: Sonntag, 3. Sept. (A 1): „Carmen“. Montag, 4. Sept. (B 1), zum Gedenken Goethes: „Egmont“. Dienstag, 5. Sept. (G 1): „Carmen“. Mittwoch, 6. Sept. (C 1): „Der Freischütz“. Donnerstag, 7. Sept. (D 1): „Der Freischütz“. Freitag, 8. Sept. (E 1): „Der Freischütz“. Samstag, 9. Sept. (F 1): „Traum einer Nacht“. Sonntag, 10. Sept. (B 2), zum erstenmal: „Simone Bocca negra“ von Verdi. — Kleines Haus: Sonntag, 3. Sept. (außer Stammreihe): „Glück im Haus“. Montag, 4. Sept.: „Glück im Haus“. Dienstag, 5. Sept. (I 1): „Kraus am Jolanthe“. Mittwoch, 6. Sept. (IV 1): „Andreas Hollmann“. Donnerstag, 7. Sept. (III 1), zum erstenmal: „Das Kind mit nicht!“. Schwan von Franz Arnold. Freitag, 8. Sept.: „Glück im Haus“. Samstag, 9. Sept. (II 1): „Die Freundin eines großen Mannes“. Sonntag, 10. Sept. (außer Stammreihe): „Das stimmt nicht!“

* Kurhaus. Niddy Impeloven, die am Samstag einen Tanzabend im Kurhaus gibt, wird von Wolfgang Fernow am Flügel begleitet. Die Umrahmungsmusik stellt das städtische Kurorchester.

* Das Septemberprogramm der Kurverwaltung ist erschienen. Außer den täglichen Konzerten sind folgende Sonderveranstaltungen vorgesehen: 2. Sept.: Tanzgastspiel Niddy Impeloven. 4. Sept.: Erinnerungsabend an Richard Wagner. 6. Sept., 16 und 20 Uhr: Werbelkonzerte des Reichsluftschutzbundes. 7. Sept.: Gastspiel Marcelli. 9. Sept.: Feuerwerk. 10. Sept.: Schachveranstaltungen. 11. Sept. im Paulinenschloßchen: 1. Veranstaltung in Verbindung mit dem Kampfbund für deutsche Kultur: Dr. Walter Groh: „Kultur und Rasse“. 15. Sept.: Sinfoniekonzert, Leitung: Herbert Albert; Solist: Prof. Fritz Malata (Klavier). 16. Sept.: Illumination des Kurgartens, Tanz im Freien. 17. Sept.: Richard-Wagner-Abend. 20. Sept.: Volks-Feuerwerk. 22. Sept.: Sinfoniekonzert, Leitung: Herbert Albert; Solist: Albert Rode (Violine). 23. Sept.: 2. Veranstaltung des Kampfbundes für deutsche Kultur: Kammermusik-Abend. 30. Sept.: Tanzturnier „Deutsche Meisterschaft“.

6000 Saarkinder in deutschen Erholungsstätten.

— Koblenz, 31. Aug. Seit 1920 konnten Tausende von erholungsbedürftigen Kindern des Saargebietes in deutschen Heimen und vor allem bei hilfsbereiten Familien in allen Teilen des deutschen Vaterlandes gastliche Aufnahme finden. Gar manches erfreuliche und feste Band knüpfte sich von der Bergmannsfamilie an der Saar zu den Pflegeeltern in allen Teilen des deutschen Mutterlandes. — In diesem Jahre sind die Einrichtungen, wie die Pressestelle des Oberpräsidiums mitteilt, so zahlreich, daß es den einzelnen Entsendestellen und Organisationen unmöglich sein dürfte, den Pflegeeltern und den hilfsbereiten Mitarbeitern dieses Liebeswerkes einzeln zu danken. In der Zeit von April bis Mitte August fanden zahlreiche Saarkinder körperliche und seelische Erholung in allen Teilen des deutschen Vaterlandes. Etwa 950 besonders erholungsbedürftige und ärztlich ausgesuchte Kinder kamen in gut geleitete Heime. Über 5000 Saarkinder fanden bei Familien in Baden, Württemberg, Bayern, Pommern, Hannover, Lippe-Deimold, Ostpreußen, Hamburg, Mecklenburg, auf Rugen, in der bayerischen Pfalz ufm. Aufnahme. Nur durch eine harmonische Zusammenarbeit aller mitwirkenden Stellen konnte diese Aktion für erholungsbedürftige Saarkinder zum Dienst am gesamten deutschen Volkstum werden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Edelmetallfälschung beraubt.

— Hanau, 31. Aug. Eine Hanauer Firma der Edelmetallwarenbranche hatte eine größere Sendung wertvoller Muster, darunter Gold- und Silberbarren, sowie Platin zu Ausstellungszwecken nach Essen geschickt. Nach Beendigung der Ausstellung wurde die Musterendung, die einen Wert von annähernd 10000 M. hatte, wieder nach Hanau per Bahn zurückgeschickt. Bei der Ankunft in Hanau war die Sendung beraubt. In Essen wurden sofort vom Fahndungsdienst der Reichsbahn im Benehmen mit der Essener Kriminalpolizei die Ermittlungen aufgenommen. In ganz kurzer Zeit gelang es, das geraubte Gut mit samt dem von den Diebhehnen inzwischenerzeitlichen Erlös sicherzustellen. Die Beraubung war in Essen vor der Übergabe des Gutes an die Reichsbahn noch auf dem Ausstellungsgelände erfolgt. Die Diebe wurden in Haft genommen.

Der erste Herbstnebel am Rhein.

— Vom Rhein, 31. Aug. Infolge der schon stärkeren Luftabkühlung nach dem warmen sonnigen Mittwoch herrschte Donnerstagfrüh im Mittelrheinital so harter Nebel, daß die Schifffahrt dadurch in den ersten Morgenstunden unterbrochen werden mußte. Besonders mußten die großen Tauchspleißer bald vor Anker gehen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, mit anderen Schiffen zusammenzustoßen oder bei dem sehr niedrigen Wasserstande auf Grund zu geraten.

Sich selbst gerichtet.

— Kassel, 31. Aug. Ein Justizobersekretär, der sich am Mittwoch vor der Großen Straßammer wegen Amtsunterschlagung verantworten sollte, war zum Verhandlungstermin nicht erschienen. Das Gericht ordnete daher an seinem Aufenthaltsort in Spangenberg die sofortige Verhaftung und Vorführung an. Als die Polizei die Verhaftung durchführte, wollte, schon sich der Angeklagte eine Kugel durch den Kopf, die den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Justizobersekretär hatte sich beim Amtsgericht in Wiesbaden Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen und war nach seiner Verurteilung nach Hersfeld später beurlaubt worden.

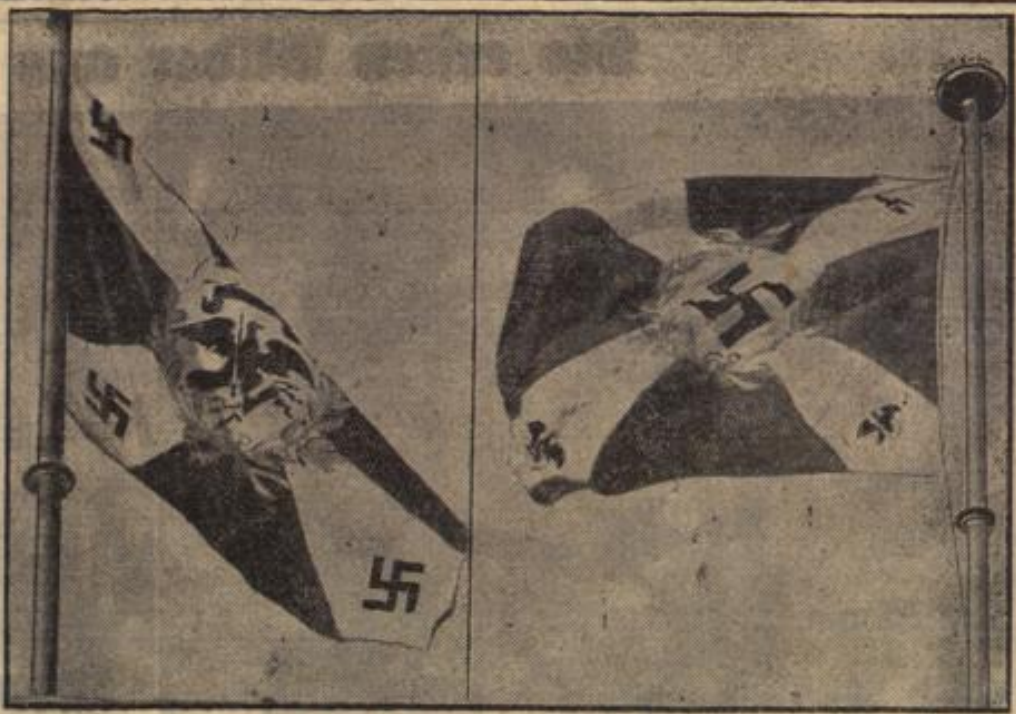
— Nordenstadt, 21. Aug. Die am Mittwoch zur Neuverpachtung gelangten hiesigen Gemeindegutstücke wurden überwiegend von den leihzeitigen Pächtern zu der Tage wiedergewonnen. Nur in wenigen Ausnahmen, insbesondere bei abgetretenen Grundstücken, wurden höhere Preise erzielt.

— Wella, 31. Aug. Seinen 72. Geburtstag feiert am Samstag, 2. Sept., bei guter Gesundheit unser Einwohner, der pensionierte Polizeiwachmeister Heinrich Graß.

— Seitelich i. L., 31. Aug. Die sich in früheren Jahren eines guten Besuches erfreuenden Altsiedler Viehmärkte verloren in den Nachkriegs- und Inflationsjahren wesentlich an Bedeutung. Wenn auch bei dem gestiegenen Markt nicht allzu viele Landwirte als Käufer in Erscheinung traten, so konnte man gegenüber früheren Jahren doch feststellen, daß das Interesse in Kreisen der Landwirte wieder wesentlich zunimmt. Aufgetrieben waren 220 Stück Rindvieh, 15 Kälber und 220 Ferkel und Läufer. An Rindvieh waren hauptsächlich die Bogelsberger, Lahn- und Simmentaler Rassen vertreten. Bei schlepplendem Geschäft wurden für erstklassige Kühe 200 bis 300 M., für tragende Kühe 200 bis 270 M., für Ferkel 80 bis 100 M. und für Bullen (½ bis 1½jährig) 120 bis 150 M. gezahlt. Auf dem Ferkelmarkt gestaltete sich das Geschäft etwas lebhafter. Es wurden für Ferkel, 4 bis 6 Wochen alt, 10 bis 12 M., für 7 bis 10 Wochen alte Läufer 12 bis 15 M. und für ältere Läufer 15 bis 20 M. gezahlt.

— Wildschaffen, 31. Aug. Am Samstag, 2. Sept., kann unser ältester Einwohner, der Gastwirt Friedrich Rosenkranz, seinen 77. Geburtstag feiern.

— Rahenelnbogen, 31. Aug. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, werden an Stelle der am 1. Oktober 1933 aufgehobenen Amtsgerichte an einer größeren Anzahl Orte Zweigstellen eingerichtet, die



Die Flagge des preussischen Ministerpräsidenten.

Vorder- und Rückseite der neuen Standarte mit dem preussischen Adler und dem Hakenkreuz. Diese Fahne, die Ministerpräsident Göring jetzt führt, wurde von ihm selbst entworfen und ähnelt in der Formgebung den alten preussischen Regimentsfahnen.

hauptsächlich die Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit durch Rechtspfleger erledigen. Zu diesen Orten zählt auch Rahenelnbogen im Bereich des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt a. M.

— Mainz, 31. Aug. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Heute vormittag wurde zwischen Bechtolsheim—Biebesheim und Undenheim—Küngersheim bei Gleisarbeiten der der 20jährige ledige Bahnunterhaltungsarbeiter Georg Kuller aus Gau-Obernheim von dem Personenzug 4351 überfahren. Er ist inzwischen den erlittenen Verletzungen erlegen.

— Hsch, 31. Aug. In der Nähe von Hattersheim wollte ein Herrenfahrer sein neues Auto auf der Landstraße Frankfurt—Hochst—Wiesbaden ausprobieren. Als ihm ein Bauernfuhrwerk entgegenkam, geriet der Wagen ins Schlingern und fuhr in das Fuhrwerk hinein. Dabei wurde das eine Pferd so schwer verletzt, daß es gleich abgeschlachtet werden mußte. Das Auto wurde nach dem Zusammenprall auf den Radfahrweg geschleudert, erwischte dort eine Radfahrer, die in weitem Bogen in den Sträbengraben geschleudert wurde und erhebliche Beinverletzungen davontrug. Damit noch nicht genug, rannte nunmehr der Wagen in den Sträbengraben, nachdem er vorher noch zwei Masten der Telegrafenseitung abgeknickt hatte. Dabei wurde der Wagen schwer beschädigt.

— Eltville i. Rhg., 31. Aug. Die aus dem 14. Jahrhundert stammende katholische Pfarrkirche in Eltville im Rheingau wird augenblicklich durch den Frankfurter Kirchenbauern Martin Weber einer großzügigen Erweiterung unterzogen, deren erster Bauabschnitt schon im vergangenen Jahre mit der Erstellung der neuen Sakristei und der Heizkeller begonnen wurde. Die eigentliche Kirchenvergrößerung steht die Beseitigung eines nur noch im Stumpf erhaltenen Turmeinbaues und die Schaffung eines weiten Gewölbes im Seitenschiff vor. Durch diese Erweiterung wird es möglich, die bisher als Sakristei benutzte schöne, alte, gotische Kapelle wieder als Muttergotteskapelle in Benutzung zu nehmen.

— Erbach i. Rhg., 31. Aug. Der im ganzen Rheingau wohlbekannte Seesänger, Pfarrer Weckerling, der hiesigen protestantischen Kirchengemeinde tritt am 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand und siedelt nach Wiesbaden über. Von seinen 47 Dienstjahren entfallen allein 25 auf den Rheingau. Er hat sich besonders um das Sinfonieorchester verdient gemacht, das seine Schöpfung ist und hoffentlich auch noch späterhin unter seinem künstlerischen Einfluß bestehen bleibt.

— Westerburg, 31. Aug. In einem Steinbruch in Hergentoth (Westerwald) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Herabstürzendes Gestein traf den Arbeiter Ernst Kessler aus Stahlhofen und begrub ihn unter sich. Dabei erlitt der Mann schwere Querschnitte an Brust und Beinen. Besonders die Beine wurden so schwer verletzt, daß im Krankenhaus Limburg ein Bein amputiert werden mußte. Nach dem ärztlichen Befund wird auch das andere Bein kaum zu retten sein.

100 Jahre Kaiserswerther Diakonie.

Eine Hochburg der evangelischen Caritas.

Kaiserswerth, 31. Aug. In dieser Woche jährt sich zum 100. Male der Tag der Gründung der Kaiserswerther Diakonissenanstalt, jener Hochburg evangelischer Nächstenliebe, die heute in der ganzen Welt bekannt ist. Am Donnerstag beging man das Hundertjahrfeiertag durch eine große Erinnerungsfeier. Am Morgen fand ein Dankgottesdienst in der Diakonissenkirche statt. Am Nachmittag versammelten sich die Leiter der Anstalt, die Schwesternschaft und die Gäste in der Aula des Oberlinseums zum feierlichen Festakt. Nach Begrüßungsworten sprach Pfarrer Graß von Lütichau über den Sinn der Mutterhaus-Diakonie. Als wesentliche Ergebnisse eines Rückblicks auf die wunderbare Entwicklung der Kaiserswerther Diakonie bezeichnete er Dankbarkeit und das Gelübnis weiterer unveränderter opferwilliger Dienstbereitschaft.

Im Auftrage der Landeskirche und des Landesbischofs Müller überbrachte Generalsuperintendent Dr. Stoltenhoff Glück- und Segenswünsche.

Als Vertreter der Staatsregierung und des Kultusministeriums bezeichnete Geheimrat Gürlich es als eine gute Vorbedeutung, daß der Reichsparteitag in Nürnberg zusammenfalle mit dem hundertsten Geburtstag der Kaiserswerther Diakonissenanstalt.

Oberpräsident Freiherr von Lünin sprach im Namen der Rheinprovinz der Diakonie den innigsten Dank für ihr segensreiches hundertjähriges Wirken aus.

Zum Schluß überreichte der Vertreter des Zentralausschusses für innere Mission, Dr. Jeep, eine Spende von 2000 Mark.

Römerforschungen auf dem Westerwald.

Die „Leipziger Straße“ Köln—Frankfurt römischen Ursprungs.

Die Ausgrabungs- und Forschungsarbeiten in Wehlar an der Lahn, die in der letzten Zeit durchgeführt worden sind, haben den deutlichen Beweis erbracht, daß das von Tacitus in der „Germania“ genannte wichtige Castell Aliso, dessen Standort man bisher bei Haltern an der Lippe gefunden zu haben glaubte, sich in der Nähe von Wehlar, am Zusammenfluß von Lahn und Dill, gefunden hat. Man hat dort gewaltige Verteidigungswerke gefunden, insgesamt vier Castelle und fünf Marschlager, ein Fund, wie er bisher in Deutschland noch nicht festgestellt wurde. Inzwischen haben auch anerkannte Fachwissenschaftler, wie der Leiter der Reichs-Limes-Kommission und der Direktor des Archäologischen Instituts in Frankfurt sich dazu bekannt, daß in den Wehlarer Anlagen das Castell Aliso gefunden ist. Damit hat die Römerforschung in Deutschland einen vollkommen neuen Ausgangspunkt erhalten. Da Aliso ein Heerstrassen-Knotenpunkt war, wurde im Verlauf der weiteren Forschungsarbeiten auf dem Westerwald festgestellt, daß eine römische Verbindungsstraße zum Niederrhein den Westerwald überquerte. Diese Straße, von der bereits wichtige Teilstücke gefunden worden sind, führte über Driedorf, Hof, Kirchburg, überschritt unterhalb der Schneidemühle die Rißer und führte weiter über Hagenburg, Alenkirchen, Siegburg, Köln, wo sie an eine Verbindungsstraße zur Scheldemündung bei Antwerpen anknüpfte. Damit ist erwiesen, daß diese Straße, deren Ursprung man bisher als „Leipziger Straße“ ins Mittelalter verlegte, eine frühromische Heerstraße ist und vor etwa 2000 Jahren unter Kaiser Augustus gebaut sein dürfte. Der Leiter der Wehlarer Forschungsarbeiten, Privatgelehrter Meh, weist unlangst in Hagenburg und hat sowohl am Bahnhof Ingelbach als auch an der Rißerbrücke unterhalb der Schneidemühle die Römerstraße nachweisen können. Umfangreiche Grabungsarbeiten sind an diese Stellen geplant. Diese Feststellungen lassen den Schluss zu, daß der „iter notum et iter solitum“, das ist „der bekannte und gewohnte Weg“ des Tacitus dieser Heerstraße über den Westerwald ist. Da nach Tacitus dieser Weg durch den „Caesia filia“ führte, so kann mit diesem Caesia filia nur der Westerwald gemeint sein. Caesia filia bedeutet Buchenwald, ins Mittelhochdeutsche übertragen (Buche = heister oder hester), ergäbe sich „Heisterwald“, woraus sich leicht Westerwald gebildet haben kann. Mit diesen neuesten Feststellungen ist die Römerforschung in Deutschland auf völlig neue Wege geleitet, die hoffentlich bald zu weiteren Ergebnissen führen.



Deutsche Gasmasken-Erfindung wird beim amerikanischen Heer eingeführt.

Eine neuartige, durchsichtige Gasmaske, die von einem deutschen Konstrukteur erfunden wurde und dem Träger freien Durchblick nach allen Seiten gestattet, wurde jetzt in einer amerikanischen Spezialtruppe eingeführt.

Ehrenarbeit des Arbeitsdienstes am deutschen Grund und Boden.

Gute Erhaltung des Geschaffenen.

Unter Staatsaufsicht.

Berlin, 31. Aug. In einem Rundschreiben der Reichsleitung des Arbeitsdienstes wird betont, die Ehrenarbeit des Arbeitsdienstes am deutschen Grund und Boden erfordert es, daß die ausgeführten Arbeiten gut erhalten bleiben. Eine Gewähr hierfür bieten nur die öffentlich-rechtlichen Körperschaften, da diese unter starker Staatsaufsicht ständen. Privaten Genossenschaften, bei denen eine Staatsaufsicht fehle, könne der Arbeitsdienst nicht zur Verfügung gestellt werden. Das treffe besonders zu bei den privaten Weidnützungs-genossenschaften. In Zukunft soll nur für solche Unternehmungen die Förderung anerkannt werden, bei denen der Träger der Arbeit eine öffentlich-rechtliche Körperschaft ist.

Ausbau des staatspolitischen Unterrichts.

Berlin, 31. Aug. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes führt in einem Erlass aus, daß der staatspolitische Unterricht in den einzelnen Arbeitslagern noch nicht die Form habe, die erreicht werden müsse. Die Organisation des staatspolitischen Unterrichts müsse deshalb ausgebaut werden mit der Zielsetzung, daß im Winter der staatspolitische Unterricht in der Form durchgeführt werden könne, die der Nationalsozialist für notwendig halten müsse. Von der Reichsleitung werden bis dahin die Vorarbeiten für die Schaffung eines Lehrbuchs und Lesebuchs für den staatspolitischen Unterricht zum Abschluß gebracht werden. Am 1. Dezember soll die neue Organisation für den staatspolitischen Unterricht fertig sein.

Reichseinnahmen und -ausgaben im Juli 1933.

Berlin, 31. Aug. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Juli 1933 (Angaben in Millionen Mark) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 480,3 (im Juni 519,2) und die Ausgaben 544,1 (489,9). Im außerordentlichen Haushalt wurden im Juli 4,3 (Juni 1,1) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres 6,1, während Einnahmen wieder nicht ausgemittelt werden. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Bestand von 37,1 vermindert sich daher auf 31,0. Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände errechnet sich für Ende Juli 1933 ein Defizit von 1619,8 (Ende Juni 1560,0).

Das Winter-Hilfswerk.

Kameradschaftshäuser für die Armen.

Köln, 31. Aug. Kreisleiter Schaller, der Leiter der Abteilung Presse und Propaganda der NS-Volkswohlfahrt, gab am Mittwoch in einer Bezirksleiterbesprechung der NS-Volkswohlfahrt die Durchführung des großen deutschen Winterhilfswerks bekannt. Die gesamte Organisation ist der NS-Volkswohlfahrt übertragen. Leitgedanke des ganzen Winterhilfswerks ist, daß in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse hungern oder frieren soll. Alle großen nationalsozialistischen Organisationen, die christlichen Konfessionen und die berufsständigen Organisationen, an ihrer Spitze Landbund und Deutsche Arbeitsfront, sollen in den Dienst des Werkes gestellt werden. U. a. ist beabsichtigt, jeder deutschen Familie nahe zu legen, daß sie an einem Sonntag des Monats auf ihren Braten verzichtet und allgemein nur ein Eintopfergericht auf den Tisch bringt. Auch diese Ersparnisse sollen dann dem Winterhilfswerk zugute kommen. Alle Arbeiter sollen monatlich den Ertrag einer Arbeitsstunde spenden. Andere Sammlungen sollen eingestellt werden und öffentliche Sammlungen nur noch für das Winterhilfswerk erfolgen. Gleichzeitig soll ein scharfer Kampf gegen das Bettelunwesen durchgeführt werden, um die ganze Kraft auf das große Winterhilfswerk zu konzentrieren. Für die Armen der Armen werden auch Kameradschaftshäuser eingerichtet und für Unterhaltung und Belehrung gesorgt.

Anlage gegen Hermes erhoben.

Wegen fortgesetzter Untreue.

Berlin, 31. Aug. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Präsidenten der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine, Reichsminister a. D. Dr. phil. Andreas Hermes, ist abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen Hermes Anlage wegen fortgesetzter Untreue zum Nachteil der Preussischen Zentralgenossenschaft (Preugenkasse) sowie der Deutschen Bauernbank, A. G., Berlin, und der Zentralstelle Deutscher Bauernvereine, G. m. b. H., Berlin, erhoben. Die Untreue wird darin erblickt, daß Hermes Gelder, die zur Unterstützung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens bestimmt waren, bestimmungswidrig für die von ihm geleitete Vereinigung der Deutschen Christlichen Bauernvereine verwendet hat. Hermes, der am 21. März d. J. in Untersuchungshaft genommen worden war, ist vor einigen Tagen aus der Haft entlassen worden, da der Sachverhalt nach Auffassung des Gerichts jetzt so weit geklärt ist, daß eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr begründet erscheint und weil zurzeit keine Anhaltspunkte für einen Fluchtverdacht gegeben sind.

Die Untersuchung des Anschlags auf Professor Lessing.

Es geht nicht ohne Verdächtigungen.

Marienburg, 31. Aug. Die tschechoslowakische Staatspolizei hat mit einem Spürhund die Untersuchung des Mordes an Professor Lessing begonnen. Der Polizeihund führte in die benachbarte Ortschaft Schanz, wo er vor einem Schloß laut gab. Die Polizei stellte fest, daß aus diesem Hause der bekannte 37-jährige Wldislaw Raz Eckert vor einigen Stunden herausgekommen sei. Die Hausbewohner wurden streng verhört, konnten aber über den Verbleib des Eckert keine Auskunft geben. Darauf wurde gegen Eckert ein Steckbrief erlassen. Die Tschechen verbreiteten sofort die Behauptung, daß Eckert ein „Hakenkreuzler“ sei. Die Polizei will feststellen haben, daß an dem Unfall mindestens fünf Personen beteiligt gewesen sein müßten. Die Schüsse wurden von zwei verschiede-

Einheitliche Tracht und Rangabzeichen.

Berlin, 31. Aug. Die einheitliche Tracht für den Arbeitsdienst liegt nunmehr in Stoff, Schnitt und Farbton fest. Sie besteht aus meliertem erdfarbigem Tuch. Der Rock hat eine bequeme, zum Sportlichen neigende Form mit offenem Kragen. Die für die Herstellung des Tuches und für die Anfertigung der Tracht im einzelnen maßgebenden technischen Lieferbedingungen sind ebenfalls fertiggestellt. Die Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst“ weist darauf hin, daß von der Veröffentlichung weiterer Einzelheiten über die Tracht im gegenwärtigen Zeitpunkt abgesehen werden müsse, damit nicht daraufhin neben der von der Reichsleitung vorbereiteten einheitlichen Gesamtbekleidung unerwünschte Teilbekleidungen vorgenommen werden und damit vor allem die Wirtschaft sich nicht unnötig veranlaßt sehe, erneut Angebote und Muster einzureichen. Abgabe von Angeboten und Einreichung eigener Muster ohne Aufforderung seien ebenso wie Vertreterbesuche für die Erlangung von Aufträgen grundsätzlich entbehrlich und zwecklos. Nach Beendigung der hauptsächlichsten Vorarbeiten bei der Reichsleitung werde ein einheitliches Verfahren angestrebt, das die bestmögliche Versorgung des Arbeitsdienstes mit Bekleidung und Ausrüstung gewährleisten soll, wie die im Interesse der Volkswirtschaft liegende sachgemäße, einheitliche, gerechte und laubere Auftragsvergebung.

Auch die Rangabzeichen des Arbeitsdienstes sind jetzt endgültig festgelegt worden. Der Arbeitsdienst gliedert sich danach in Arbeitsdienstwillige, Vormeister, Truppführer, Obertruppführer, Rüst- und Obermüßmänner, mehrere Kategorien Feldmeister, Arbeitsführer, Oberarbeitsführer, schließlich den Arbeitsinspektor und den Staatssekretär.

nen Tätern, die auf der Leiter standen, abgegeben. Das sei schon daraus ersichtlich, daß zwei verschiedene Geschosse verwendet wurden.

Die benutzte Leiter stamme aus dem Forsthaus Schanz, der Strich sei Eigentum Eckerts gewesen. Die Täter sind nach Annahme der Polizei gegen Eger geflüchtet.

Wie das Innenministerium mitteilt, werde der Nord an Professor Lessing Anlauf zu Beratungen der Regierung über eine Verstärkung des tschechoslowakischen Grenzschutzes sein. Täglich kämen Meldungen über die Flucht tschechoslowakischer Staatsangehöriger nach Deutschland.

Bergsteigerlos.

Drei Deutsche in den Dolomiten abgestürzt.

Mailand, 31. Aug. Im Gebiete des Campanile Basso in den Dolomiten von Brenta sind am Dienstagabend die deutschen Alpinisten Ludwig May Kurt Bernede aus München, Wilhelm Schapper aus München und Ursula Winkler aus Leipzig (Schlesien) beim Versuch, den sehr schwierigen Aufstieg zu unternehmen, abgestürzt. Die Nachricht ist in der Tosa-Schutzhütte von zwei italienischen Alpinisten, die Zeugen des Absturzes waren, am Mittwochnachmittag bekannt geworden. Daraufhin ist von der Hütte aus sofort eine Hilfspedition und eine zweite von Trient aus aufgebogen. Einzelheiten stehen noch aus, doch muß mit dem Tode der drei Deutschen gerechnet werden.

Drei weitere Personen in den Bergen tödlich verunglückt.

Bozen, 31. Aug. Bei einer Besteigung der Guglia di Brenta ist ein reichsdeutscher Tourist, dessen Name noch nicht bekannt ist, tödlich abgestürzt. Seine Begleiter, ein Herr und eine Dame, konnten gerettet werden.

Der 47 Jahre alte Priester Bone da aus Como ist beim Edelweissuchen auf der Cavaiazza in den Dolomiten tödlich abgestürzt.

Bei Fjunders im Pustertal rutschten einige lagernde reichsdeutsche Wanderer ab. Einer überlief sich und brach das Genick.

Zwei Deutsche am Matterhorn vermisst.

Safer, 31. Aug. Am Matterhorn werden zwei Deutsche vermisst. Dr. Hugo Kall und Hans Bilan, beide aus Stuttgart. Sie haben mit zwei Freunden ein Zusammenreffen in der Matterhornhütte nach der Rückkehr vom Gipfel verabredet und dort Gegenstände zurückgelassen, die als ihnen gehörend erkannt wurden. Es wurden Rettungskolonnen abgeandt.

Meuterei in einer polnischen Fesslungsanstalt.

Eine Schlacht im Speisesaal.

Bromberg, 31. Aug. In einer mit 80 Zöglingen besetzten Besserungsanstalt in Konik kam es gestern zu schweren Tumulten, die schließlich den Charakter einer Meuterei annahmen. Die Zöglinge, unter denen sich viele aus dem ehemaligen russischen Teilgebiet Polens findende Elemente befinden, warfen sich plötzlich während des Essens auf die Wächter, überwältigten sie und verbarrikadierten den Speisesaal. In den Räumen der Anstalt entspann sich dann ein erbitterter Kampf mit der Polizei, wobei eine große Anzahl von Meuterern verletzt wurde, auch einige Polizisten und Grenzbeamte wurden nicht unerheblich verletzt. Die Anführer dieser Meuterei, etwa 20 Zöglinge aus dem Warschauer Gebiet, wurden verhaftet, gefesselt und in das Gefängnis eingeliefert.

Jubiläum deutscher Verkehrsflieger in Südamerika. Drei deutsche Flugkapitäne von der brasilianischen Luftverkehrsgesellschaft Syndicato Condor Ltd. konnten kürzlich sehr bemerkenswerte Dienstjubiläen feiern. Flugkapitän Buch hat 1 Million Flugkilometer im Luftverkehr zurückgelegt, davon 700 000 in Brasilien und Argentinien. Die Herren Rudolf Cramer von Claushagen und Otto Dreger haben die Grenze von 500 000 Flugkilometern erreicht. Alle drei sind See-Flieger. Heinz Buch ist der erste deutsche Führer überhaupt, der eine Million Flugkilometer auf Seeflugzeugen zurücklegen konnte.

Eine ganze Hochzeitsgesellschaft erkrankt. In der Ortschaft Benwegen bei Aachen, sind nach einer Hochzeitsfeier etwa 30 Personen, die an der Feier teilgenommen hatten, plötzlich an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Es traten bei den Betroffenen starke Leibschmerzen und Darmtätigkeit auf. Ärztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden, Lebensgefahr besteht jedoch bei keinem der Erkrankten.

Gerichtssaal.

Der Lahusen-Prozeß.

Die Vernehmung der Angeklagten wird fortgesetzt.

Bremen, 31. Aug. Am dritten Verhandlungstag wurde zunächst Heinz Lahusen Gelegenheit gegeben, noch einige Erklärungen zu den gestrigen Angaben seines Bruders Karl nachzutragen. Der Vertreter der Dresdner Bank, Rahmann, habe in Bremen den Organismus der Nordwolle als so gut aufgezoogen und lebendig bezeichnet, daß die Nordwolle ohne besondere Schwierigkeiten eine Aufgabe, wie sie die Toga darstelle, in kurzer Zeit werde lösen können. Es sei ihm unerklärlich, wie deshalb Rahmann etwas später einen Verlust von 200 Mill. M. habe errechnen können. Der Konturs der Nordwolle sei ihm aus Bilanzgründen heraus heute noch völlig unverständlich. Die ganze Nordwolle-Stiftung sei nichts anderes gewesen, als eine versuchte Sanierung der Danabank.

Anschließend äußerte sich der Angeklagte Karl Lahusen zum Komplex Ultramar, eine holländische Tochtergesellschaft der Nordwolle. Zweck dieser Gründung sei gewesen, im Falle von Behinderung oder offenen Feindseligkeiten seitens der früheren Feindstaaten den Import von Rohstoffen für die Nordwolle sicherzustellen, weiter aber auch dem in Deutschland einschendenden Steuerbolschewismus einen Damm entgegenzusetzen in der Form der Bildung von stillen Reserven im Ausland. Die Ultramar (Gum), so erklärte Karl Lahusen weiter, habe reiflos zur Verfügung der Nordwolle gestanden und sei niemals im persönlichen Besitz der Angeklagten gewesen. Mit sehr vielen Stellen der Danabank habe er ständig über die Nordwolleverhältnisse gesprochen. Die weitere Vernehmung erstreckte sich auf die Sonderkonten. Die Behandlung des komplizierten Gebildes der stillen Reserven bei der Ultramar wurde weiter fortgeführt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden an Hand vorliegender Briefe zwischen Ultramar und Nordwolle die einzelnen Buchungsvorgänge erörtert, wobei auch vorgelegte fiktive Konjunkturbriefe an die Ultramar zur Sprache kamen, die jeweils nur den Zweck verfolgten, stille Reserven der Nordwolle auszulösen.

Die Verhandlung wird dann auf Montag, 4. September, vormittags, vertagt.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 31. August 1933.

Austrieb: a) Täglichlich auf dem Markte zum Verkauf: 8 Ochsen, 1 Bulle, 62 Kühe oder Färsen, 71 Kälber, 38 Schafe, 188 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Ochsen, 2 Bullen, 50 Kühe oder Färsen, 74 Kälber, 15 Schafe, 208 Schweine. Markterlauf: Mittelmäßiges Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen geringer Überstand. Ochsen, Bullen und Kühe nicht notiert. Färsen (Kalbinnen): a) 32-34, b) 28-31. Kälber: b) 40-44, c) 34-38, d) 30 bis 33. Lämmer und Hammel: b) 2, 25-28. Schafe: f) 18 bis 24. Schweine: a) 39-42, b) 40-42, c) 39-43, d) 40-42, e) 40, g) 34-38. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 43 M. 21 Stück, 42 M. 42 Stück, 41 M. 44 Stück, 40 M. 45 Stück, 39 M. 6 Stück, 38 M. 2 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umschlagsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 31. Aug. Austrieb: Rinder 130 (gegen den letzten Donnerstagsmarkt 73), Kälber 965 (1108), Schafe 163 (136) und Schweine 1002 (678). Preis für einen Zentner Lebendgewicht in M.: Kälber: a) 38-42, b) 32-37, c) 27-31, d) 22-26. Schafe: a) 26-29, b) 20-25. Schweine: b) 40-43,5, c) 40-43,5, d) 39-42. Im Preisvergleich zum letzten Donnerstag zogen Kälber 2-4 und Schafe 1 M. an. Schweine waren unverändert. Markterlauf: Kälber mittelmäßig. Schafe rege, geräumt. Schweine schleppend, etwas Überstand. Fleischgroßmarkt. Beschlagung: 847 Viertel Rindfleisch, 143 ganze Kälber, 8 ganze Schafe, 442 Schweinehälften. Preis für einen Zentner frisches Fleisch in M.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 53-58, 2. 47-52. Bullenfleisch 48-53. Kuhfleisch 2. 38-43, 3. 26-35. Kalbfleisch 2. 60 bis 70 Hammelfleisch 60-65. Schweinefleisch 1. 60-66. Ruhig.

Aus dem Geschäftsleben.

Interessante Vorführungen bei der Firma M. Schneider. Bei der Firma M. Schneider wird jetzt ein Maschinen-schnellapparat vorgeführt, welcher das neueste und vollkommenste auf diesem Gebiet ist. Dieser Apparat „Heinzelmannchen“ ist in der Tat ein Heineleimannchen, welcher es jeder Hausfrau in einigen Minuten ermöglicht, selbst die größten Böcher in allen Geweben fast unsichtbar zu stopfen.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Weitere Abkühlung, meist wolkig mit einzelnen Regenfällen. Mäßige bis frische westliche Winde.

Sperrholz und Leisten

HANSEN
Telefon 28040 Bleichstraße 14-16

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Gesamtherausgeber: Fritz Günther.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtenstand: Karl Heinz Kunz; für sportliche Nachrichten: Dr. Heinrich Reichert; für Unterhaltungs-, Politik-, Kunst- und Genuß: Willi Demmer; für Anzeigen, Inserate, Anzeigen und Sperrholz: Fritz Günther; für die Anzeigen und Inserate: Dr. Otto Kallies, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Kappellstraße 21, Tagblatt-Haus. Gesamtverleger: Professor Dr. Gert Schellberg und Verlagsgesellschaft Schmidt & Pahl.

MOST

War unser Ratschlag von voriger Woche
„Preis von Westerland“
zu kaufen, nicht ausgezeichnet?

Wir empfehlen heute wieder einen
Artikel, der durch seine Qualität und
besondere Preiswürdigkeit einer der
größten in unserem Fabrikations-
programm geworden ist —

Knackerchen

(Mandelkroantblättchen)

in Schiebeschachtel 90 g 40 Pf.
im Cellophanbeutel 190 g 80 Pf.

Langgasse 25, und in Frankfurt:
Kaiserstr. 21, nahe Frankfurter Hof.

Letzte Woche zum Heiligen Rock nach Trier

nächsten Montag, Mittwoch und Freitag.
Abfahrt 5.30 Uhr. Preis einschl. Führung,
Stadtbesichtigung usw. 9.50 Mark.

Anmeldung an L. G. AUTOBUS, Wilhelm-
straße (Ecke Theaterkolonnade), Telefon 28001.



Wiesbadener Militärverein

Am Samstag, 2. September 1933,
abends 8¼ Uhr

Monatsversammlung

im Turnerheim, Hellmundstr. 25. Der Führer.

Abgetragene Kleidung

wird wieder durch **Necetin** entglänzt, reinigt,
frischt die Farben auf, gibt neue Appretur. Ein-
fach durchbürsten. D. R. P. Auch für Teppiche,
Polstermöbel usw. Schachtel 75 Pf., ausreichend
für 1 kompl. Anzug etc. Zur Behandlung von ein-
zelnen Stellen Schachtel 50 Pf. in Drogerien etc.
Necetin-Gesellschaft Leipzig C. 1



Die Schatten werden länger und die Tage kürzer!

Das ist der untrügliche Beweis,
daß die Zeit der Uebergangs-
kleidung gekommen ist. Unter
den neuen Herbstmodellen sind
viele, die wir selbst fabrizieren.
So haben Sie die Garantie, ele-
gante Gabardine-Mäntel, Loden-
mäntel und Windjacken bei uns
zu finden, die ihrer schmissigen
Form und ihrer billigen Preise
wegen Ihnen und Ihrem Geld-
beutel große Freude machen.

Gabardine-Mäntel

reinwollene Überziehe, kunstledernes Futter,
erstklassige Innen-Verarbeitung,
auf Wollwies-Rohmaterial, ab RM. 25.-

Loden-Mäntel

mit warmen und weichen, strapazierfähige
Qualitäten, bis zum letzten Feder-
leichten Kamelhaar-Loden, ab RM. 11.75

Windjacken

einmalig und gemüßet, ab RM. 6.-

Bevor Sie sich erkälten, gehen Sie
zu den gewissenhaften Fachleuten
für Herren- und Knaben-Kleidung



Ecke Kirchgasse und
Faulbrunnenstraße

THALIA Theater

HERTHA THIELE
HERMANN THIMIG



Kleiner Mann was nun?

Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Fallada

Weitere Darsteller:

Viktor de Kowa / Ida Wüst / Fritz Kampers
Paul Henckels / Blandine Ebinger

Dieser Film ist ein heiter-ernstes Abbild unserer Tage. Seine
Helden sind Menschen wie du und ich, unsere Freuden und
Sorgen, unser Glück und Leid spiegeln sich im Geschehen
dieses Films. Hier zwingen zwei glückliche Menschen das
Leben nur durch die unüberwindlichen Kräfte der Liebe,
des Glaubens und des Selbstvertrauens

● Hervorragend gutes Beiprogramm ●

Spielzeiten: 2.30; 4.35; 6.40; 8.45 Uhr. 2761

Komm trink und lach am Rhein

Mainzer Weinmarkt

2.-4. Sept.

Am Sonntag, 14. Uhr

großer histor. Festzug

Täglich Freilichtspiel!



Mainzer Weinmarkt

SAHNE

pasteurisiert

Schlagsahne

zu Obst-Torten
Kuchen

W. Kessler

Molkereiprodukte

Herderstr. 12, Tel. 20102

Versuchen Sie meine Leberwurst-Spezialitäten!

Berliner Landieberwurst
Schalotten-Leberwurst
Kalbsleberwurst
Gutsleberwurst

Von feinstem Wohlgeschmack, ausgiebig
und nahrhaft, werden sie wegen Qualität und
Preiswürdigkeit besonders bevorzugt.

Wurstfabrik

Wilh. Bellwinkel

Bismarckring 11, Schulgasse 7, Webergasse 33.

Aureol

beste

Haarfarbe

zum Selbstfärben

Portion Mk. 1.40

stets frisch vorrätig

Dette

Michels-
berg 6

Aparte Damenhüte

große Auswahl, Umarbeiten billig.

Bensdorf, Moritzstr. 40, 1.

Drachen

jeder Größe

von 10 S an.

Bestes Drachenzugpapier

Rolle 10 S

Zusammenlegb. Rolp-
drachen von 4.- an.

Flugzeuge, Baumaterial.

W. Kurt Heiber

Wilhelmstraße 4.

Junge fingerdicke

Eichhörnchen

Bügel, Vogelfutter,

Fische, Wasserpflanzen.

Sebastian, Bleichstr. 23.

Raff. Landestheater

Samstag, 2. Sept. 1933.

Großes Haus.

Bei aufgeh. Stammkarten:

Die Meistersinger

von Nürnberg.

Oper in 3 Akten

von Richard Wagner.

Anfang 18 Uhr.

Ende etwa 23 Uhr.

Preise C von 1 RM. an.

Kleines Haus.

Geschlossen.

Die Kasse ist von 10 bis
14 Uhr geöffnet.

DER ERSTE TONFILM DER NEUEN AERA:



Heimkehr ins Glück

Ab morgen im

WALHALLA-Theater.

Park-Kabarett

Wilhelmstr. 36, I. Stock — Tel. 28716/17

Heute große Premiere

des ausgezeichneten

September-Programms

Fritz Hahn konferiert

Park-Diele tägl. ab 9 Uhr abds. TANZ

Nachmitt. von 5-7 Uhr, Tanz-Tee

„Zur Straßenmühle“

Samstag und Sonntag: Metzelsuppe

Prima selbstgek. Apfelwein 2/3 15 S, 4/3 20 S

Pa. Kaffee m. Schmierkäse, tägl. frischer Apfelmost.

Samstags u. Sonntags: Gartenkonzert

Es laden ein Heinrich Klein und Frau.

Scheffel-Restaurant

● Scheffelstraße 8 ●

Samstag u. Sonntag Schlachtfest

Wurst über die Straße. — Täglich frischen Apfelmost.

Es ladet freundlichst ein Bernh. Höhler u. Frau.

Wir raten Dir:

Geh' einmal zu

MÖBEL-HESS

Wiesbaden — Bismarckring 9

Schau Dir die Möbel an, Du wirst schon Appetit

bekommen.

Bedarfsdeckungsscheine

werden in Zahlung genommen.

10 Rasierklingen 17

● Pickert, Mauritiusstraße 12

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 2. September 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen

Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.

1. Ungarische Luftspiel-Ouvertüre von Kéler-Beia.

2. Hobomoto, Intermezzo von Kéler-Beia.

3. Fantasie aus der Oper „Faust“ von Gounod.

4. Lieb und Leid, Walzer von D. F. as.

5. Extravaganzen, Potpourri von Morena.

6. Weidmanns-Deil, Marsch von Redling.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 2. September 1933.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von Flotow.

2. Der verklungene Ton, Lied von Gulman.

3. Eine schwedische Bauernhochzeit, Suite in 4 Sätzen

von Södermann.

4. Heimgeländens Nachtparade von Roas.

5. Gedekblatt, Mazurka von Bembauer.

6. Nachtkalter, Walzer von Strauß.

7. Boccaccios Galanterien, Potpourri von Suppé.

8. Graf-Zeppelein-Marsch von Böser.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr im großen Saal: Einiges Tanzgastspiel

Ridny Impekoven.

Am Flügel: Wolfgang Fernow.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

Eintrittspreise: 1.50, 2, 2.50 und 3 RM.

Näheres im besonderen Abendprogramm.

Der Tag von Sedan.

Kein Volk vergißt ungestraft die Großtaten seiner Vergangenheit. Nur bei uns befundet man immer eine gewisse Neigung, um irgendwelcher schönen Theorien willen die eigene Geschichte zu vernachlässigen in ständiger Angst, die Eitelkeit eines Nachbarn zu verletzen. Daß man umgekehrt weniger schonend verfährt, haben wir eigentlich oft genug schmerzlich erkennen müssen. Man dachte gar nicht daran, deutsche Empfindlichkeiten zu schonen. Im Gegenteil. Mit besonderer Vorliebe feierte man Siege, die man über uns einmal errungen hat. Niemals wäre es den Franzosen in den Sinn gekommen, etwa die bei Jena eroberten Fahnen einzurollen. Es hat für die Nation wenig ausgemacht, daß ihre höchsten militärischen Leistungen unter einem anderen Vorzeichen vollbracht wurden. Die Republik blieb dem Andenken Napoleons treu, der ihre Revolution beendet und in Wahrheit mit seinen nie abbrechenden Kriegen das Land auszog. Umsoweniger haben wir Anlaß, zumal in dieser Zeit, eine der größten Taten, die überhaupt von der Geschichte verzeichnet werden, still an uns vorübergehen zu lassen. Sedan ist in jeder Hinsicht weit mehr als die sonst üblichen Schlachten. Wenn wir durch die Zahlen des Weltkrieges in unseren Einschätzungen beirrt werden, so muß entgegen gehalten werden, daß die Verhältnisse von 1870 solche Begriffe nicht zuließen. Die Entscheidung am 1. September und die Kapitulation am 2. September waren bis dahin Erfolge von ungeahntem Ausmaß. Der Zusammenbruch des Kaiserreiches hat Jahrzehnte hindurch die Geschichte Europas wesentlich beeinflusst. Man kann heute sagen, er hat den Frieden dem alten Erdteil, wenigstens für anderthalb Menschenalter, geschenkt und damit die wirtschaftliche Blüte ermöglicht.

Für uns, die wir die Dinge anders sehen als die vor uns Lebenden, mag der Glanz schon ein wenig verblasen. Wir haben im Kampf gegen eine feindliche Übermacht, wie sie nie zuvor bestanden hat, vier Jahre Trost geboten, haben die Millionen-Heere der Russen unter Hindenburgs Führung bei Tannenberg und Masurien geschlagen und damit die westliche Kultur vor völliger Zerstörung gerettet. Danken wird man uns das nirgends, aber wir sind stolz darauf, daß unser eigenes Geschlecht daran mitwirken durfte. Wir sind auch in anderer Hinsicht weitergekommen und haben die Einheit des Reiches, die vor 60 Jahren eine gewaltige Erregungssache darstellte, weiter ausgebaut. Heute sind wir dort, wohin uns die Sehnsucht unserer Väter schon seit Jahrhunderten führen wollten, eine Sehnsucht, die im Kaffhäusertraum ihren dichterischen Ausdruck fand. Das darf uns aber nicht daran hindern, der Väter zu gedenken, die der Ohnmacht und der Zerissenheit deutscher Nation ein Ende bereiteten. Ohne Sedan wäre die Proklamation in Versailles unmöglich gewesen. Was ihr geradezu den Charakter der Unwahrscheinlichkeit gab, war das treue Zusammenstehen aller Stämme in Nord und Süd, auf die niemand um uns her gerechnet hatte. Die Machthaber in Frankreich, aber auch die Neutralen, hatten nicht geglaubt, daß die Herausforderungen der Regierung Gramont-Ollivier einen derartigen Widerhall werden würden, daß so rasch nach Königgrätz und Langensalza die Verheißung des Rheinlandfriedes erfüllt und alle Hüter des deutschen Stromes sein würden. Es war eine glückliche Fügung, daß gerade die Armee des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des späteren Kaisers, dazu berufen wurde, die Einteilung des Mac Mahonschen Heeres zu vollenden und diese letzte große Truppe des dritten Napoleon in der kleinen an der belgischen Grenze gelegenen Festung einzuschließen und zur Übergabe zu zwingen. Bayern, Baden, Württemberg und preussische Truppen, darunter zumal solche aus Provinzen, die eben erst eingebracht wurden, teilten sich in den Lorbeer. Wohl wurde dieser Sieg noch unter den Fahnen der Länder erröten, aber schon sichtbar stieg die schwarz-weiß-rote Fahne empor, die bald darauf Symbol des neuen Reiches wurde.

Viel ist in den Stürmen des Weltkrieges verloren gegangen. Gebiete wurden gewaltsam von uns abgetrennt, in denen deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit hervorragendes geschaffen hatten. Die finanzielle Ausbeutung durch das Diktat ist heute noch spürbar, aber eines haben uns auch die Intrigen nicht nehmen können, die Einheit der Nation. Alle Versuche, deutsche Stämme zur Abtrünnigkeit zu bewegen, sind erfolglos geblieben. Heute dürfte man an der Seine begreifen, daß dieser Sader in einer feindlichen Rechnung keinen Aktivposten mehr darstellt. Darüber sind wir für immer hinaus. Und das erscheint schon allein berechtigter Grund genug, des Tages von Sedan festlich zu gedenken. Was sich als so unerlöschlich erwiesen hat, wird auch in Zukunft Bestand haben. Ist es zweckmäßig, solche Ruhmestaten zu feiern, während wir von neuem haherfüllt umlauert werden? Erst recht! An der Vergangenheit richtet sich die Gegenwart auf. Sie weiß, daß ihre Sendung noch nicht beendet sein kann. Aus den Siegen der Väter schöpfen die Söhne die sittliche Kraft, um im Ernstfall ihr Beispiel nachzuahmen. Das muß ausgesprochen werden, muß es besonders in einem Augenblick, wo törichte Gerüchtfärbungen und künstliche Verzerrungen das Bild Deutschlands entstellen. Die Demonstration Daladiers auf der Schiffsbrücke von Drusenheim war deutlich genug. Daher überflüssig, daß die Pariser Presse das noch unterstellt.

Wir haben uns niemals über unsere gefährliche Lage getäuscht und sind heute noch weniger dazu geneigt, an französische Friedensliebe zu glauben. Mit nur zu begründeten Argwohn haben wir die Reußen verfolgt, die dauernd unternommen werden, um einen Staat nach dem anderen in die Bundesgenossenschaft einzugliedern. Daraus auf den Wunsch nach Ausöhnung zu schließen,

Die Kapitulation von Sedan.

Ein Brief Wilhelms I. über die Schlacht.

Der „Tag von Sedan“ ist ein ewiges Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte. Es wird gerade heute interessieren, einen Brief kennen zu lernen, den der alte König am 3. September 1870 aus Vendresse, südlich von Sedan, an seine Gemahlin schrieb, da darin der ganze Verlauf der gewaltigen Schlacht und ihre weittragenden Folgen in einem knappen Bericht geschildert sind. Zugleich erkennen wir daraus auch die Gemütsstimmung, die den König erfüllte, dadurch erhält die Darstellung die Lebendigkeit eines heutigen Berichtes.

„Du kennst durch meine Telegramme den ganzen Umfang des großen geschichtlichen Ereignisses, das sich zugetragen hat.



Eine Unterredung von welthistorischer Bedeutung: Bismarck, der Eisene Kanzler, verhandelt mit dem besiegten Napoleon über die Bedingungen der Kapitulation.

Es ist wie ein Traum, selbst wenn man es Stunde für Stunde hat abrollen sehen. Ich beuge mich vor Gott, der allein mich, mein Heer und meine Verbündeten aussersehen hat, das Geschehene zu vollbringen und uns zu Werkzeugen seines Willens aussersehen hat. Nur in diesem Sinne vermag ich das Werk aufzufassen, um in Demut Gottes Führung und seine Gnade zu preisen.“ Nun folge ein Bild der Schlacht in gedrängter Kürze! Die Armee war am Abend des 31. und am 1. früh in den vorgeschriebenen Stellungen angelangt, rund um Sedan. Die Bayern hatten den linken Flügel bei Bazailles an der Maas, dagegen die Sachsen gegen Roncelle und Daigun, die Garde gegen Givolle noch im Anmarsch, das 5. und 11. Korps gegen St. Menges. Da hier die Maas einen scharfen Bogen macht, so war bis Donchery kein Korps aufgestellt. In diesem Ort befanden sich Württemberger. Der Kampf begann trotz des dichten Nebels bei Bazailles schon am frühen Morgen. Es entspann sich nach und nach ein heftiges Gefecht, wobei Haus für Haus genommen werden mußte. Als ich um 8 Uhr auf der Front eintraf, begann die große Batterie ihr Feuer, gerade gegen die Festungswerke. Auf allen Punkten entwickelte sich nun ein gewaltiger Geschützkampf. Der heftigste Widerstand des Feindes begann allmählich nachzulassen, was wir an den aufgelösten Bataillonen erkennen konnten, die eilfertig aus den Wäldern und Dörfern zurückliefen. Da sich der Rückzug des Feindes an vielen Stellen in Flucht auflöste und alles, Infanterie, Kavallerie und Artillerie in die Stadt sich sammelndrängte, aber immer noch keine Andeutung sich zeigte, daß der Feind sich durch Kapitulation aus dieser verzwiefelten Lage zu ziehen beabsichtige, so blieb nichts übrig, als die

Stadt bombardieren zu lassen. Da es nach zwanzig Minuten an mehreren Stellen brannte, was mit den vielen brennenden Dörfern im Umkreis einen erschütternden Eindruck machte, so ließ ich das Feuer schweigen und sendete den Oberstleutnant von Bonart vom Generalkommando als Parlamentär mit weißer Fahne ab, der die Armee und Festung die Kapitulation antragend. Ihm begegnete bereits ein bayerischer Offizier, der mir meldete, daß ein französischer Parlamentär mit weißer Fahne am Tor si angemeldet habe. Oberstleutnant von Bonart wurde eingelassen und unerwartet vor den Kaiser geführt. Bonart und Keille kamen um 7 Uhr zu mir und so erzählten wir, daß der Kaiser anwesend sei. Du kennst Dir den Eindruck denken, den es auf mich vor allem und auf alle anderen machte. Keille brachte von seinem Kaiser dem siegreichen Preußenkönig einen Brief der mit den bekannten Worten (in deutscher Übertragung) beginnt: Da ich nicht an der Spitze meiner Truppen stehen konnte, übergebe ich meinen Degen Eurer Majestät!“

Nun folgt in dem Brief noch die Schilderung, wie Wilhelm I. und Napoleon in dem Schloß von Donchery zusammenkamen. „Der Besuch währte eine Viertelstunde. Wir beide waren sehr bewegt. Was ich alles empfand, nachdem ich noch vor 3 Jahren Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht gesehen hatte, kann ich nicht beschreiben.“ Der Aufstieg Deutschlands zur europäischen Großmacht hatte begonnen.

Wie Paris die „Katastrophe von Sedan“ aufnahm.

Augenblicksbilder vom 2. September 1870.

In Paris hatte die „Katastrophe von Sedan“ Furcht und Schrecken hervorgerufen. Aus einem Tagebuch Emile Olliviers, der einst sein Vaterland „leichten Herzens“ in den Krieg getrieben hatte, wissen wir, welchen furchtbaren Eindruck die Depesche des gefangenen Kaisers gemacht hatte. Sie lautete:

„Die Armee ist vollständig geschlagen und gefangen. Auch ich bin Gefangener.“ Napoleon.“ Damit hatte die Schlachtkatastrophe des zweiten Kaiserreiches begonnen. Die Kaiserin, die diesen Krieg „ihren Krieg“ genannt hatte, war nach den Worten Olliviers „wie vom Schläge getroffen“. Sie berief einen Ministerrat und bat, weiter kein Blut zu vergießen, wenigstens nicht in Paris, um die Dynastie zu retten. Daraus kann man erkennen, daß die Haltung des Volkes bedrohlich gewesen sein muß. Sie wollte auch Paris nicht verlassen, damit nicht in der Provinz der Bürgerkrieg ausbrechen sollte. Die Kaiserin war während der Abwesenheit Napoleons III. Regentin. Die Gegner des Kaiserreiches gingen nun ans Werk, um die verhasste Herrschaft Napoleons zu beseitigen. Die Republikaner hielten die Place de la Concorde besetzt. Thiers weigerte sich, nach der Katastrophe von Sedan der Kaiserin einen Rat zu geben. Die einstmaligen von allen Erfolgsjägern und Höflingen umschwärzte Frau war in ihrem Anglist ganz allein, von allen früheren Freunden verlassen. In der Kammer gab es einen furchtbaren Tumult. Man hatte wohl für das Heer gestrichelt, nachdem alle Nachrichten nur Niederlagen der Franzosen gemeldet hatten. Aber einen so schweren Schicksalsschlag hatte niemand erwartet. Das Ende des Kaiserreiches und die Einkleidung einer provisorischen Regierung war zu erwarten. Ollivier schreibt zu diesen Anträgen: Man hat schon erlebt, daß Könige zum Tode verurteilt werden oder abdanken und fliehen mußten. Hier erlebt man aber zum ersten Male, daß eine Regierung ihren eigenen Sturz beantragt.“ Eine Abordnung begab sich in die Tuilerien, um der Kaiserin die Beschlüsse der Kammer zu unterbreiten. Die Kaiserin erklärte, daß sie sich zurückziehen wolle, wenn ihre Anwesenheit oder der Name des Kaisers bei der Organisation der Verteidigung ein Hindernis sei. Man sollte ihr nur gestatten ihren Platz mit Ehren zu verlassen. Auf diese Bitte erhielt sie keine Antwort. Man drängte sie zur Abreise. Sie wollte die entsprechenden Entschlüsse immer noch nicht fassen und fragte, ob sie hier noch etwas zu tun habe. Daraufhin wurde ihr ganz grob geantwortet, daß es für sie nichts mehr zu tun gebe. Dann nahm sie von den Ministern Abschied. Der Glanz des Kaiserthums war vorbei. Der „kleine Krieg“, der „ihre Krieg“ war, hatte ihr Krone und Macht gelöst. Der Störenfried Europas war gefangen genommen. Allmählich beruhigte sich auch die Bevölkerung von Paris, die dem Kaiser mit der gleichen Leidenschaft fortgesetzt hatte, mit der ein Teil von ihr die Errichtung des Kaiserreiches begrüßt hatte.

kommt uns nicht in den Sinn. Wir lesen mit Interesse, daß Herriot in Moskau Lieferungsverträge auf Tanks und Geschütze abgeschlossen hat, die ganz bestimmt nicht nur dazu dienen sollen, Schneider-Creuzot und Armstrong zu beschäftigen. In all dem sieht schon weit mehr. Wir sehen auch, wie rasch man sich bereit gefunden hat, Österreich die angeforderten 8000 Mann Miliz zu bewilligen, obwohl das gegen St. Germain verstoßt. Mag sich auch die Pariser Presse krümmen und winden, es ist ein Präzedenzfall, den wir nicht vergessen werden, wenn wir in Genf unsere eigenen Ansprüche zu erheben in der Lage sind. Nur über eines soll man sich jenseits der Grenzen klar sein: So bedeutungslos die Technik für die geschichtlichen Entscheidungen ist, wichtiger noch bleibt der Geist, der eine Nation beseelt. Adolf Hitler hat zu Beginn seiner Kanzlerschaft auf dem Tempelhofer Felde gesagt: Man könne uns in Ketten schlagen, aber nicht demütigen. Darauf allein kommt es an. Auch Ketten rosten.

Der Tag von Sedan fällt in eine Zeit unerträglicher Spannung. Überall ist man beschäftigt, um den eigenen Panzer zu verstärken und einen Vorsprung zu gewinnen. Wir sehen manches mit zusammengebißenen Zähnen, weil es deutlich genug gegen uns geschieht, aber wir erinnern uns umso mehr daran, daß Deutschland vor 1870 noch ein geographischer Begriff genannt wurde. Und doch ging es ununterbrochen aufwärts, so bald die überragende Persönlichkeit Bismarcks das Steuer ergrieffen hatte. In drei großen Kriegen wurden die Feinde zurückgeworfen und die Bahn freigemacht für das eine Reich. Alle Einmischungen konnten zurückgewiesen werden, weil überlegene Staatskunst das Meckere zu verhindern wußte. Wäre man im Hoch-

sommer vor 19 Jahren auch nur annähernd so geschickt gewesen, niemals hätte sich die Katastrophe vollzogen. Man hätte rechtzeitig den Ring gesprengt, der sich erbroffend um uns legte. Insofern kann ein Vergleich zwischen den beiden großen Epochen schon aufreißend wirken. Wenn eine Persönlichkeit von historischem Format aufsteht und ihr ein ganzes Volk zuzubest, dann ist die Nation unüberwindlich, mag die Übermacht auch noch so erdrückend sein. Nicht als eine Drohung wird von uns Sedan gefeiert, aber als eine Warnung, den Haß nicht zu übertreiben. Die Germania auf dem Niederwald bleibt deshalb für uns ein Symbol.

Bermischtes.

* Ein Rubin, der keiner ist. Tausende von Fremden bewundern jährlich im Tower den weltberühmten Rubin, der sich in der britischen Kronjuwelenkammer befindet. Er ist von blutrotem Schimmer, hat eine ansehnliche Größe und sitzt ganz vorn in der historischen Kaiserkrone. Die wenigsten Menschen aber wissen, daß dieser berühmte Stein in Wirklichkeit gar nicht das ist, was er vortäuscht, sondern nur ein Kristall, das blutrot schimmert. Er kam in den Besitz der englischen Krone durch Eduards des Dritten Sohn, der auch Eduard hieß und als Prinz von Wales den Beinamen „der schwarze Prinz“ führte, weil er ständig in einer schwarzen eisernen Rüstung ging. Ursprünglich fand man ihn in der Schatzkammer des Königs von Granada. Peter der Graulame ermordete den König, nur um sich in den Besitz des Steines zu setzen. Später, als er im Kampf gegen seiner illegitimen Bruder Heinrich die Hilfe des „schwarzen Prinzen“ erhielt, schenkte er diesem den Schmud nach der siegreichen Schlacht bei Najera. Vom „schwarzen Prinzen“ ging der Stein dann auf Heinrich V. von England über.

Sport und Spiel.

Man ist gespannt auf das neue Deutschland.

Der CIE-Präsident über die Studentenwettkämpfe in Turin.

Dr. Donis Follows, der Präsident der Confédération Internationale de Etudiants und Mitglied des Direktoriums der internationalen Studentenwettkämpfe, der zur Mitwirkung bei den Vorbereitungen der Kämpfe bereits in Turin eingetroffen ist, äußerte sich Pressevertretern gegenüber dahin, daß er die bevorstehenden Turiner Kämpfe sowohl ihrer Bedeutung als auch der Teilnehmerzahl nach für die bisher bedeutendsten halte. Die Teilnahme von 32 Nationen sei angesichts der Krise groß. Zur Frage der englischen Teilnahme bemerkte Follows, daß die englische Mannschaft speziell in den Leisportarten sehr stark sei. Er sei sicher, daß die Engländer brillant abschneiden, und würde nicht erstaunt sein, sie in der Klassifikation an erster Stelle zu sehen. Die englischen Studenten beteiligten sich übrigens — ein Zeichen ihrer Begeisterung — ganz auf eigene Rechnung ohne irgendeinen Zuschuß. Über die italienische Universitätsorganisation, den U.I.G., bemerkte Follows, er sehe in ihr eine Bewegung, die nicht nur studentische und sportliche, sondern in hohem Maße auch politische Zwecke verfolgt. Die ganze Welt beachte aufmerksam ihren Geist und ihre Tätigkeit. Auf dem gleichen Wege befinden sich die deutschen Universitätsorganisationen. Bei der kurzen Zeit der nationalsozialistischen Machtübernahme könne man zwar noch nicht sagen, in welcher Richtung sich die deutschen Studenten bewegen, doch sei sicher, daß sie

in stärkerer Form den nationalsozialistischen Gedanken vertreten werden. Einen Aufschwung nehme auch die französische Organisation, deren Leiter nach einer Periode nationaler Isolierung sich nunmehr auch den Beziehungen zum Ausland widmeten. Ganz allgemein hoffe er, daß die Annäherung, die die an den Wettkämpfen beteiligten Studenten auf dem Gebiet des Sports fanden, sich auf sozialem und politischem Gebiet auswirken möge. Darum seien die Turiner Kämpfe von außerordentlich großer Bedeutung auch unter politischem Gesichtspunkt.

Das Programm der 5. Akademischen Weltspiele.

Die Internationalen Meisterschaften der Studenten, die vom 1. bis 10. September in Turin ausgetragen werden,

sind die fünften ihrer Art. In Warschau 1924 kamen die Studenten erstmals zusammen, das zweite Treffen fand in Rom 1927 statt. Schon im Jahr darauf, 1928, wurden die 3. Internationalen Meisterschaften in Paris ausgetragen, und zum letztenmal seither, für Deutschland ein Ruhmesblatt, fanden diese Wettkämpfe 1930 in Darmstadt statt. Nun erleben sie in Turin, also zum zweitenmal auf italienischem Boden, ihre Fortsetzung.

Die Programmeinteilung ist wie folgt getroffen worden: 1. bis 3. Sept.: Rudern und Tennis; 1. bis 10. Sept.: Fußball, Rugby und Fechten; 3. bis 6. Sept.: Schwimmen und Wasserball; 7. bis 10. Sept.: Leichtathletik. Die Beteiligung der teilnehmenden Länder ist am stärksten in der Leichtathletik, für die 28 Nationen Wettkämpfer gemeldet haben. Es folgt Schwimmen mit einer Beteiligung der Vertreter von 16 Nationen. Die Wasserballspiele bekreuzen Deutschland, Belgien, England, Italien, Tschechoslowakei und Ungarn. 13 Länder nehmen am Fechten teil, darunter, ebenso wie natürlich an Leichtathletik und Schwimmen, Deutschland. Deutschland befindet sich auch unter den 11 Nationen, die die Tenniskämpfe bekreuzen. Das Fußballturnier hat die Beteiligung von sechs Nationen gefunden, nämlich Deutschland, Bulgarien, Italien, Lettland, Rumänien und Ungarn. Die Entscheidung liegt hier natürlich nur zwischen Deutschland, Italien und Ungarn. Sechs Länder spielen Basketball; Deutschland befindet sich nicht unter den Teilnehmern, da dieses Spiel bei uns keine Pflegestätte hat. Ebenjowenig ist Deutschland unter den fünf Nationen, die das Rugbyturnier austragen (Frankreich, Italien, Rumänien, Spanien und Tschechoslowakei). Fünf Teilnehmer haben auch die Ruderkämpfe gefunden, nämlich außer Deutschland noch Belgien, Dänemark, Italien und Ungarn.

Es sei noch bemerkt, daß die Teilnahme an den „Internationalen Meisterschaften der Studenten“ nur Akademikern erlaubt ist, die nicht älter sind als 20 Jahre und die ihr Studium nicht schon länger als zwei Jahre vor Beginn dieser Spiele abgeschlossen haben, sofern sie nicht noch studieren.

Auslosung zum Davispokalspiel.

Am Donnerstagnachmittag fand im Hotel „Kaiserhof“ in Leipzig die Auslosung für das am Freitag in Leipzig beginnende Befähigungsspiel Deutschland gegen Dänemark statt. Diese hat folgendes Aussehen: Freitag, 1. Sept.: Frenz gegen Ulrich, von Cramm gegen Jakobson; Samstag, 2. Sept.: Doppelspiel; Sonntag, 3. Sept.: von Cramm gegen Ulrich, Frenz gegen Jakobson. — Der Führer der deutschen Mannschaft, Dr. Schomburgk, hat also für die beiden Einzel von Cramm und den Doppel Frenz nominiert. Für das Doppel sind von Cramm / Rournen vorgesehen. Denter bleibt lediglich als Ersatzmann.

Der Tennisklub Blau-Weiß Wiesbaden (E. V.)

trug am 19. und 20. August ein Klubwettkampf gegen den Tennisklub Wichekstadt in Wichekstadt i. D. aus. Die Spiele verteilten sich auf Samstag und Sonntag und endeten mit dem Siege von 12:10 Punkten für Blau-Weiß. Die Blau-Weißer freuen sich auf das Rückspiel im nächsten Jahre. Am 27. August hatte der Tennisklub Blau-Weiß Wiesbaden (E. V.) den hiesigen R. S. Tennisklub zu einem Wettkampf eingeladen, das mit einem 18:3-Sieg für Blau-Weiß endete. Die Spiele, die auf der Blumenwiese ausgetragen wurden, zeigten eine Anzahl unkritische Dreifachkämpfe, bei denen nur die längere Spielerfahrung den Blau-Weißern zum Siege verhalf. Den Abschluß bildete ein gemühtliches Zusammensein im R. S. Klublokal, das die Spieler der hiesigen Tennisklubs vereinte.

Am Sonntag, 3. Sept., spielt Blau-Weiß gegen den Tennisklub Rot-Weiß Wiesbaden. Die Spiele finden auf der Rot-Weiß-Anlage an der Kaiserstraße statt und beginnen um 9 Uhr. Es werden nur Herrenspiele ausgetragen. Da einige Spieler vererbt sind, stellt Blau-Weiß folgende Herren-Mannschaft auf: Hans, Schmeißer, Koffel, Dunlop, Dr. Thiemeyer, Siegmund, Guehl, Joberber, Gießen, Müller.

Die Medien-Schlurunde in Bad Homburg.

Am 18. und 17. September finden auf der Tennisplatzanlage im Homburger Kurpark die Endkämpfe der Medien-Schlurunde statt, und zwar wird die Vorrunde und die Schlurunde dieser Tennis-Meisterschaft der Bezirksmannschaften ausgetragen.

Am Samstag treffen sich in der Vorrunde Rot-Weiß Berlin gegen Baden (sechsjähriger Sieger!) und Berliner Tennisverband gegen Hamburg. Am Sonntag spielen dann die Sieger des Vortages um den 1. Platz und die Unterlegenen um den 3. Platz.

Gilly Lukem, die schon seit Wochen in Italien zur Erholung weilt, hat ihre Meldung zum Internationalen Turnier am Lido in Venedig abgegeben und auch bereits die ersten Runden siegreich überstanden. Die deutsche Einzelmeisterin schlug die Italienerinnen Delle Ore und Tonelli mit 6:0, 6:0 bzw. 6:1, 6:0, also ganz eindeutig. Bei den Herren schied Dr. H. Kleinschroth gegen den Amerikaner Jones (7:9, 6:3, 4:6) aus.

Bei den internationalen Tennismeisterschaften von Estland in Riga gab es im Herren Einzel einen deutschen Sieg. Der Rheinländer Fritz Kuhlmann schlug im Finale den Berliner Piehner mit 6:4, 6:2, 6:3 und sicherte sich damit den Meistertitel. Bei den Damen wurde Frau Hesse (Reval) Meisterin.

Das Endspiel um die amerikanische Herrenmeisterschaft im Doppel gestaltete sich in Brooklyn zu einem erbitterten Kampf zwischen Shields/Parler, die vorher Vines/Gledhill geschlagen hatten, und Lott/Stoefen. Letztere siegten 11:13, 9:7, 9:7, 6:3.

Sport-Rundschau.

Reichsportführer von Tschammer-Osten hat die Schirmherrschaft über die am 16. und 17. September in Gießen stattfindenden Europameisterschaften der Gewichtheber übernommen.

Dr. Obermeyer, der Organisator des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart, wurde von seinem Verein, dem TdV. 1867 Stuttgart, zum Ehrenmitglied ernannt.

Brezing, der mehrfache repräsentative Mittelwälder des SW. Waldhof, soll, wie aus Westdeutschland gemeldet wird, nach Dürren übersiedeln und dort dem SK. 1903 beitreten.

An Stelle von Koblenz 1900 wurde der Pokalmeister des früheren Mittelrhein-Bereichs, FB. Neuwied, in die Liga des Gaues 11 (Mittelrhein) berufen.

Deutschlands Leichtathletik-Mannschaft, die am 17. September (nicht am 10. September) in Paris gegen Frankreich zum Länderkampf antritt, wird am 18. September auf der Rückreise in Saarbrücken an den Start gehen.

Der Internationale Leichtathletik-Verband wird am 23. und 24. September in Berlin zu einer Tagung zusammentreten, um hier eine umfassende Tagesordnung zur Erledigung zu bringen.

Die Deutsche Sport-Schörbe hat von Japan eine Einladung erhalten, im nächsten Jahr wieder eine kleine Expedition von Leichtathleten nach Japan zu senden.

Der Amerikaner Marvin Nelson gewann das traditionelle Marathon-Schwimmen im Ontario-See bei Toronto (Kanada) über 15 Meilen in 7:37,2 Stunden.

Die erste badische Segelfliegerschule wird in Gersbach errichtet. Das Gelände bei Gersbach ist dem Rhingelände gleichzusetzen.

Wandern.

Der Turnerbund Wiesbaden unternahm am Samstag, 26. August, seine 8. Vereinswanderung, und zwar eine Nachtwanderung auf den Großen Feldberg. Die 25 Teilnehmer unter Führung des Wanderwartes H. Thum fuhren um 8.30 Uhr von Wiesbaden nach Niederrhoden und marschierten von hier über Oberjossbach, Chhalten nach Schloßborn. In Schloßborn wurde eine längere Pause gemacht. Der Weg führte dann über das Rote Kreuz nach dem Feldberg. Gegen 4 Uhr wurde der Gipfel erreicht. In der Nähe des Brunnbilds suchte man sich eine schützende Stelle aus. Schnell wurde ein Feuer angezündet, an dem man sich etwas wärmen konnte. Langsam begann nun auch der Morgen zu grauen und bald darauf sah man wunderbar, einer feurigen roten Kugel gleich, die Sonne am Himmel emporsteigen. Das herrliche Wetter und der klare Sternenhimmel waren getadelt für eine Nachtwanderung.

Es herrschte auch bei allen Teilnehmern eine frohe Stimmung, und unter losem Spiel der Wanderkapelle und bei frohen Reden war bald alle Müdigkeit vergessen. Am Sonntag führte der Weg über Tröfchel nach Heßfeld. Kurz vor Heßfeld wurde eine längere Rast gemacht. Es war wirklich ein Sommertag, wie man sich ihn schon nicht denken konnte. Gegen 4 Uhr wurde das Lager abgebrochen und dann ging es über Venzbach nach Niederrhoden zurück. Nach einer gemütlichen Schlurast fuhr man zurück nach Wiesbaden, wo die Teilnehmer der Fahrt um 9 Uhr anlangten.

Gauvergleichskämpfe des Kreises 7 im DSB. in Ludwigshafen.

Der im vergangenen Jahre stattgefundene Kampf der Gaue Saar, Pfalz und Rhein-Lahn zeigte unter äußerst ungünstigen Umständen in St. Ingbert einen knappen Sieg der Pfalz. In diesem Jahre steht der Gau Rhein-Lahn besser als im vergangenen Jahre. Seine Hauptstärke dürfte in der 10x100-Meter-Krauskaffel und im Wasserballspiel liegen. Die 6x100-Meter-Lagenkaffel und 10x100-Meter-Brustkaffel zeigt bei sämtlichen drei Gaumannschaften ein gleichmäßiges Stärkeverhältnis. Bei den Damen-Kämpfen, eine Rücken- und Brustkaffel über je 8x100-Meter, dürfte die Entscheidung zwischen Saar und Rhein-Lahn liegen. Bei 40 Rosten in sämtlichen Staffeln bezieht der SK. Wiesbaden den 1911 nicht weniger als 22 mit seinen Damen und Herren. Der Rest wird von den Mainzer, Wormser und Alzeier Vereinen gestellt. Als Gaumannschaft im Wasserball tritt voraussichtlich die komplette Ligamannschaft des Klubs an. Die Kämpfe finden am kommenden Sonntag in Ludwigshafen statt und dürften bei der Gleichwertigkeit der Gegner interessante Kämpfe bringen.

Um die Spitze im großen Verbandsturnier der Klasse 11.

Der Schwimmklub Wiesbaden 1911 nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen an 5. Stelle!

Der „Schwimmer“ veröffentlicht ein amtliches Ergebnis, wonach die Spitze der in der Klasse 11 gestarteten Vereine folgendes Aussehen hat:

1. Reptun Leipzig	666,1 Punkte
2. Boisdon Wiedenburg	664,2 "
3. Boisdon Kaiserslautern	656,8 "
4. Offenbach 1896	647,8 "
5. Schwimmklub Wiesbaden	643,9 "
6. Megir Chemnitz	633,4 "
7. Charlottenburg 1887	630,0 "
8. Rot-Weiß Kaiserslautern	626,6 "
9. Bielefeld 1902	624,6 "
10. Berlin 1898	613,3 "
11. Hellas Wiedenburg (2. R.)	613,0 "
12. Donau Brühl	612,9 "
13. Biffig Chemnitz	609,5 "
14. Berlin 1878	598,4 "
15. MSV. Breslau	596,0 "

Das Ergebnis ist für den Klub über Erwarten gut, zumal vorstehende Liste eine fast endgültige ist und namhafte Vereine hinter dem Klub rangieren.

Wiesbadener Boxer gegen ASV. Oberursel.

Bei der am Samstag, 2. September 1933, abends 8.30 Uhr, auf dem Sportplatz Borsplatz stattfindenden Freileistungsveranstaltung im Boxen werden zum erstenmal die Kämpfer aus den beiden boxsporttreibenden Klubs eine Wiesbadener Stadtmannschaft bilden und gegen den Kreisamtsmeister 1933, Athletik-Sportverein Oberursel, boxen. Die Wiesbadener Jarben vertreten folgende Kämpfer: Fliegengewicht: Bohr, Bantamgewicht: Keim, Federgewicht: Kramer, Leichtgewicht: Brand, Weltgewicht: Schermulz, Mittelschwer: Hachenderger, Halbschwer: Weber, Schwergewicht: Weisberg.

Man kann auf den ersten Start dieser Mannschaft gespannt sein, denn harte Kämpfe sind zu erwarten, da Oberursel am vergangenen Samstag sich bei dem Endkampf um die Kampfmannschaftsmeisterschaft den Titel erringen konnte und nun auf eine harte Probe gestellt wird. Trotzdem dürfte ein Sieg der Wiesbadener Stadtmannschaft nicht unmöglich sein. Eingeleitet wird die Veranstaltung durch einen Jugendkampf.

Rückenflug über 420 Kilometer!

Glanzleistung eines italienischen Fliegerleutnants.

Der italienische Fliegerleutnant Tito Falconi hat soeben einen neuen Weltrekord im Rückenflug aufgestellt, indem er in der Zeit von 3 Stunden 6 Minuten 39 Sekunden von St. Louis nach Chicago, eine Strecke von rund 420 Kilometer Luftlinie, auf dem Rücken geflogen ist. Der Fliegerleutnant war vergangenen Samstag in Los Angeles gestartet. In St. Louis angekommen, entschloß er sich zu einem Angriff auf den Weltrekord im Rückenflug, den sein Landsmann Bocola mit 2 Stunden 5 Minuten hielt. Er flog zunächst, zwecks Kontrolle immer der Eisenbahnlinie folgend, bis Bloomington, wo er eine Zwischenlandung vornahm, und von dort aus weiter bis Chicago. Vor der Landung auf dem dortigen Flugfeld absolvierte er, immer noch im Rückenflug, einige Ehrenrunden über dem Gelände der Weltausstellung, wo er von den Tausenden von Besuchern, die inzwischen von seinem Rekordunternehmen unterrichtet worden waren, mit frenetischem Beifall begrüßt wurde. Die Landung erfolgte dann ohne weiteren Zwischenfall, und der neue Rekordinhhaber wurde vor allem von seinen Landesleuten förmlich begrüßt und gefeiert. Die den Flieger untersuchenden Ärzte stellten keinerlei besondere Beschwerden bei ihm fest; vor allem das Herz funktionierte trotz Rundenlangen Auf-dem-Kopfe-Fliegens durchaus normal.

Wiesbadener Fußball.

Im Rückspiel gegen den SK. Nassau erlitt die Spielvereinigung am Mittwoch eine 2:3-Niederlage, nachdem die Blagel bei der Pause noch 2:0 geführt hatte. Zunächst zeigte die SpVgg. ein gutes Zusammenwirken und es gelang ihr auch, den Gegner in seine Hälfte zurückzudrängen. Zwei Tore von Michel waren das Ergebnis der starken Vorherrschaft der SpVgg. Nach der Pause fanden sich indes die Gäste überraschend gut zurecht. Ihre Halbfreihe operierte sehr geschickt und fütterte das Publikum mit brauchbaren Vorlesungen. Zunächst verwandelte Lorenz einen Elfmeter, dann ergaben platzierte Schüsse von Binding nicht nur Ausgleich, sondern den Endsieg, der auf Grund der erheblich verbesserten Gesamtleistung nach dem Wechsel verdient war.

Gestern empfingen die Riders den Reichsbahn-ESV, der aber anheimelnd noch gar nicht eingeleitet ist, denn er verlor mit 2:8. Der Sieg der Riders stand mit 6:1 bei der Pause bereits unumstößlich fest. Beide Mannschaften hatten Erfolg zur Stelle. Trotzdem entwickelte sich ein starrer Kampf, den die Blagel mit wenigen Ausnahmen diktierte. Im Sturm der Riders spielten wieder Krause und Stolz eine gute Rolle.

Bessere Ergebnisse: Riders (Jugend) — SK. Dohheim (Jugend) 2:0, Riders (Schüler) — SK. Dohheim (Schüler) 0:3; Post-ESV. (2. Schüler) — Riders (Schüler) 3:1; FB. Sonnenberg-Kambach (Schüler) — Post-ESV. (1. Schüler) 2:5.

Eintracht Frankfurt gastierte am Mittwochabend in Kreuznach und spielte dort gegen die Eintracht. Nach vollkommen überlegenem Spiel der Frankfurter gelang diesen nur ein 3:2 (2:2) Sieg. Die Torschützen für Frankfurt waren Behnig und Trumpler (2).

Regeln.

In der Sporthalle des Wiesbadener Reglerverbandes beginnen am kommenden Sonntag die Verbandsspiele nach dem Punktsystem. Gemeldet sind 24 Fünfermannschaften, die in drei Klassen, Liga A- und B-Klasse, eingeteilt sind. Die Spiele nehmen um 10.15 Uhr ihren Anfang. Es stehen sich gegenüber: in der Liga-Klasse: Carina gegen die 1. Mannschaft Mars; in der A-Klasse: Haarschlag gegen die 2. Mannschaft Mars, und in der B-Klasse: Anner-Uns (A.M.) gegen die B-Mannschaft desselben Klubs. Anwurf 10.15 Uhr.

Ich wandere nach Nord-Brasilien aus.

Von Hauptmann a. D. Nauck-Wiesbaden.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ich mache einen Besuch beim Deutschen Konsul, der uns abends in den Deutschen Klub einlädt, denn heute ist St. João, wohl der größte Festtag hierzulande, der von der Deutschen Kolonie mit Kinderfest, Feuerwerk und großem Ball begangen wird. Die Elektrische fährt uns eine Stunde durch eine paradiesische Stadt. Man nennt Recife nicht zu Unrecht das Venedig Brasiliens. Über Flugarme und Brücken geht es zuerst und dann schwirren Villen auf Villen an uns vorüber, hell erleuchtet und umrahmt von dunklen Palmen, Bananen und blühenden Bäumen. Das Auge erschaut in der Schnelle Interieurs, Terrassen mit schönen, bunten Frauen, weißgekleidete Herren und Kinder. Mein Gott, wie viel Kinder gibt es hier! Gitarren und Gesang und immer wieder tönt aus Ohr der Schlager der Saison: Porche nao gosta de mim?

Noch einmal geht es über einen Fluß, da leuchtet schon am anderen Ufer der Klub. Hunderte Lichter spiegeln sich in der dunklen Flut, Kaskaden und Leuchtfarne erhellen reflexartig die Kronen der stolzen Königspalmen, die den Klub einrahmen. Das ist wirklich traumhaft schön! Wir sehen gerade noch ein Stück des Zeppelinfelds, der kurz vorher hier gedreht wurde. Es macht Spaß sich selbst auf der Leinwand zu sehen, neben Herrn Dr. Edener und den anderen Herren des „Zeppelins“. Dann sitzen wir mit dem Konsul und dem Klubvorstand und dessen entzückender deutscher, dort geborenen Gattin und einem anderen deutschen Ehepaar im Garten am Fluß in herrlicher warmer Tropennacht bei einer kühlen Ananasbowle. Während uns der Schweiß nur so herunterläuft, ziehen die Damen, die schon einige Jahre hier leben, die Schals fester um die Schultern und frösteln. Sie meinen, es sei jetzt Winter! Wir hielten dies für Übertreibung. Nach 2 Jahren froren wir auch manchmal. Nach den neuesten Jazzschlägern eines Luxusgrammophons tanzten wir bis zum Morgen und fuhren dann heim, umdonnert und umknetert von den Fröschen und Kanonenschlägen. Dies ist das Hauptvergnügen der Einwohner und gehört nun mal zum St. João, wie die

Gier bei uns zu Ostern. Dieser ohrenbetäubende Lärm auf der Straße taubte uns die wenigen Stunden Schlaf in den Morgenstunden. Aber, alles in allem, so kanns weitergehen.

Aber es geht nicht so weiter und alle Tage ist nicht Festtag! Wenn auch hier oft dreimal in der Woche! Es ist erstaunlich, wo diese Brasilianer alle die Festtage hernehmen.

Jetzt heißt es Stellung suchen. Meine Frau arbeitet bereits in der Küche und verdient sich und unserem Kind den Lebensunterhalt. Ich laufe von einer Firma zur anderen und muß bald erkennen, daß man hier nicht gerade auf mich gewartet hatte und daß vor allem die Kenntnis der Landessprache — also Portugiesisch — überall erste Bedingung ist. Da kommt mir ein Zeitungsartikel in die Hände über das Ford-Unternehmen im Staate Pará, die „Companhia Ford Industrial do Brasil“. Diese Gesellschaft ist wohl im Moment auf der Welt ein Unikum: denn sie wirbt Arbeiter! Ich sage mir, wie es auch sein mag, auf alle Fälle gibt es dort Arbeit, also: Hin!

Von allen Seiten wird mir dringend abgeraten, von guten Freunden, selbst dem Direktor der Ford Motor Co., vom Konsul und von Leuten, die behaupten in der Gegend gewesen zu sein: Unenträgliches Fieber, gelbes Fieber, Beri beri, von Malaria garnicht zu reden. „Die Weissen kommen überhaupt nicht mehr zurück!“ „Sie verjüngen sich an Ihrer Familie!“ u. u. Ja, aber Arbeit gibt mir hier doch keiner — — — Also los! Trotz allem!

Jodi, ein junger Ungar, in Deutschland verheiratet und in ähnlicher Lage, schließt sich mir an. Sein Schwiegervater hat ein Konfektionshaus in einer thüringischen Stadt. Dementisprechend ist er ausgerüstet: Dube von seidenen Hemden, etwa 100 der herrlichsten Kravatten! Ich betrachte seine Schranktücher etwas skeptisch und denke im stillen: „Mensch, was treibt dich eigentlich nach Brasilien und nun ausgerechnet an den Tapajós?“

Niemand kann uns genaue Auskunft geben, wie wir eigentlich nach diesem sagenhaften „Fordlandia“

gelangen. Auf alle Fälle müssen wir zunächst nach Pará, das steht fest. Der Lloyd brasileiro ist am billigsten.

Nun heißt es Abschied nehmen von Frau und Kind. Es ist ein Sprung ins Dunkle, größer wie alle Sprünge, die ich vorher in meinem sprunghaften Leben gemacht habe. Und ein Wiedersehen liegt in der Ferne. Das völlig Unerwartete erschwert den Abschied. Werde ich überhaupt dort Stellung finden — und wenn — werden wir uns überhaupt und gesund wiedersehen? Man munkelt von einer bevorstehenden Revolution. Die Fahrt dahin dauert allein etwa drei Wochen. Der Sprung nach Boa-Vista, der Siedlung von Fordlandia erscheint mir ungleich unsicherer und geheimnisvoller, als der von Deutschland nach Pernambuco.

Meine Frau, Frau Staben und einige Freunde begleiten uns an Bord des „Alfonso Penna“. Auf der Terrasse des Raucherlons trinken wir noch einige Flaschen Bier und dann heißt es: „Angehörige von Bord!“

Abschiedsküsse, Tücherchwanken — — — Wann werden wir uns wiedersehen?

„Auf ins Gummiland!“

Ich habe jetzt nur Jodi als Schicksalskamerad. Mit ihm teile ich eine Kabine 2. Klasse am Achterdeck. Etwas warm kommt es mir vor. Ich entbede, daß die Dampfrohre durch unsere Kabine gelegt sind. Ich muß ja sagen: Dampfheizung am Äquator ist eigentlich etwas übertrieben; aber ich habe mir vorgenommen, über die Hitze nicht mehr zu meckern. Trotzdem ist an Schlaf nicht zu denken. Wieder stöhnt frischer Seewind die Kerven. Es sind 6 Tage Fahrt bis Pará. Am Morgen sind wir in Cabo Branco, dem Hafen vom Staate Parahyba, den nächsten Abend in Natal, der östlichsten Stadt Südamerikas mit ca. 40000 Einwohnern. Schöne Anlagen, saubere Straßen. Am Platz vor der Kirche großes Kirchenfest. Ein katholischer Priester im Ornat steht in einer Jahrmarktsbude und dreht eigenhändig das Glücksrad. Immerhin ist der Anblick doch etwas grotesk.

(Fortsetzung folgt.)

Schuh Deuser

Im Vertrauen auf eine bessere deutsche Zukunft und im Vertrauen auf die Treue unserer alten, in nahezu 30 Jahren erworbenen Stammschaft, haben wir uns ein neues Heim geschaffen. Wir sind überzeugt, daß uns unsere alten Freunde auch ins neue Haus folgen, und daß wir uns durch unsere alten Grundsätze: „nur gute Ware und äußerste Preise“ neue Kunden werben. Kaufen Sie Schuhe und Stiefel nicht beim „Händler“, sondern beim deutschen christlichen Fachmann Deuser, der das Schuhmacherhandwerk lange Jahre persönlich ausgeübt hat und dem deutsche Gewissenhaftigkeit Ehrensache ist.

Ab 2. September 1933

Mauritiusstr. 9

Zum Einmachen und Hausweinbereitung
sämtliche Zutaten in bester Qualität.
Wo sind sie? — bei Brosinsky!
Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 10.
Tel. 249 44.

Zwangs-Versteigerung.
Am Samstag, den 2. September 1933, 10 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden, Grabenstraße 9:
1 Ladentisch, 2 Regale, 1 Schreibpult, 3 Stühle,
1 Spiegel und 2 kleine Tische bestimmt;
um 15 Uhr in Wiesbaden-Bierstadt: 1 Sofa, 1 Ver-
tiko, 1 Korb, 1 Kleiderbügel, 1 Büfett u. v. m.
(Sammelplatz am Rathaus)
zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Beutel, Obergerichtsvolksherr, Ballgarter Str. 10.

Preiswert wie immer!

BLAUE ANZÜGE

aus reinwollenem Kammgarn, tadellose Verarbeitung und Paßform, in der kleidsamen und stets

modernen zweireihigen Form, jeder Anzug nur **28.-**

Andere Preislagen für Blaue Anzüge: 38.- 48.- 58.- 68.-

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage.

Versteigerung.

Samstag, den 2. September 1933, vorm. 9½ Uhr
versteigere ich zufolge Auftrags
3 gute Klaviere (Mand. Loos und Krause), 1 ff.
Stuhlstuhl
II. Schiffsim.: 1 Bett, Nachtschrank m. Marmor
und Spiegel und Nachtschrank
8 gute Federbetten, schöner Kuch-, Bücherschrank m.
Tische, Kleider, schöne Porzellan-, Empire-
Garnitur, Essig, Dielen, schöne Sofa-
Garnitur mit Sessel und Stühlen, Kamelstücken,
8 Blatt Kellern, Smaragd-Teppich, Velour-Teppich,
schöne einzelne Betten, Nachtschrank, Kommoden,
Truenaufbewahrung, Sekretär, Spiegel, 1 schöne
weiße Küche, komplett, Schreibstisch, Beleuchtungs-
körper, Eiswürfel, Chaiselongues, Büfett, Tisch,
Stühle, Anzugsstühle, Matrasen, 4 schöne Ver-
brüder, 1 Sumach, 2x3 groß, Bronsen, Kristallauflage,
schöne Zinnachen, alte Porzellan-Küchen, schöne
Sammlung alter Gemälde, Bilder, Kunstgegenstände,
Mantelkette, Palen, Spiegel, Photo-Apparate, gold.
Uhr, 1 Auto, 8/24, Brennpunkt, fahrbereit, Bücher,
Haushaltsutensilien, weiße Badew., u. viel. Nichtbenannte
meistbietend gegen Barzahlung.

Friedrich Zimmermann

Tel. 28038. Auktionator, Lagerstr. 40. Übernahme von Versteigerungen jeder Art bei günstigen Bedingungen.

C

Haben Sie schon gewußt

daß Bratwurst von C. H. in Tomatensalat mit Röstkartoffel — ein ganz vorzügliches, erfrischendes u. billiges Gericht für heiße Tage ist?

Sie bekommen in meinen Läden gern Anleitung für dieses Gericht.

Carl Harth

Am Schloß / An der Ringkirche / Kleiststr. 2

ANZEIGEN

im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

Von der Reise zurück.

San.-Rat Dr. Hess

Wilhelmstraße 17
11-12, 3-4.

Elektro- magnetische Spezial- behandlung
für

Ischias

Rheumatismus, Gicht u. Krampfgeformen auf nervöser Grundlage. Magnetische Heilmassage. Wärme- u. Lichtbehandlung. Volle Wirksamkeit ohne Entlassung.

Erfolgreiche Behandlung durch d. technischen Leiter jederzeit unverbindlich. Seit über 20 Jahren nachweisl. hervorragende Heilerfolge.

Salus-Institut

Quisenstr. 4, B.

Sprechstunden d. leitenden Arztes tägl. v. 11-13 Uhr. Telefon 27203.

Marylan-Creme

Dose 2,25 Mark. Stets frisch vorrätig.

Deffe, Michelsberg 6.

Mirabellen u. Zwetschen a. Baum Liebenauer-Str. 13 (Bingerth.)

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 2. bis 8. September 1933

Sonntags- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie Mittagsdienst von 1½-2½ Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstag oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 Mark für jede Transaktionsnahme erhoben.

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40. Fernspr. 27412.
Bahnhof-Apotheke, Nikolaistraße 21. Fernspr. 20100.
Bismarck-Apotheke, Bismarckring 29. Fernspr. 26577.
Guten-Apotheke, Waldstraße 43. Fernspr. 22450.
Tannus-Apotheke, Tannustraße 20. Fernspr. 26308.

Apothekendienst in W.-Biebrich.

Sonntag, den 3. September 1933.

Rosen-Apotheke, Kailerstraße 18. Fernspr. 61495.

Preiswert wie immer!

HERREN- ANZÜGE

aus guten Cheviots, in den modernen, grauen Mustern, auf Kunstseiden-Serge und Roßhaarverarbeitung,

einreihig, auf 3 Knopf hochgestelltes Fasson jeder Anzug nur **28.-**

Andere Preislagen für Herren-Anzüge: 38.- 48.- 58.- 68.-

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage.

Elektrolux

Staubsauger
neuestes System, zu verl.
Abgaststraße 10.

Fiat

4/20 PS, 4-Sitzer, preis-
wert zu verl. Westf.
Abgaststraße 10.

Case, Sad-Flug Nr. 5
mit auswechselb. Motor.
Doppel- und Doppelspinner
u. Einpinner-Gebläse,
alles gut erhalt. zu verl.
Ludwigstr. 6. Tel. 22614.

Wegen Verletzung
Normen-Senting-Gasberd
wenig geb. 4flam. und
Schreibst. zu vl. Krüger,
Klarenthaler Str. 8, 2.

Flamm-Gasberd
mit Ständer zu verkaufen
Geisbergstraße 9, 1.

Sigwonne, Johns Wasch-
malch, mit Herd, gr. Holz-
wanne, Zusanlage m. ar.
Globe, gr. Grammophon
mit Platten, Gasberd mit
Badofen, Mülleimer zu
verf. Wiesb.-Sonnenberg,
Wiesbadener Str. 41.

2 St. 12 Spr. Leitern, für
Laden gerigt, neu, 1 Akku
billig zu verl. Herrchen,
Kettelsdorfstr. 20, B. 1.

Dändler-Verkäufe
Große Uni-Leppische und
Sessel zu verl. Nikolai-
straße 17.

Speiseszimmer (Eiche)
schweres Stuhl, b. zu vl.
Waltamir, 19, Vaden.

Seltene Gelegenheit.
Schlafzimmer, Esszimmer,
Küche, Chaiselongue und
Couché umhändel. weit
unter Preis abzugeben
Waltamirstraße 5, Vaden.

Prachtvolle
Küchen
und

Schlafzimmer
kaufen Sie am günstig.
beim Fachmann

Möbel-Reichert
Frankenstraße 9

Echtheitsgarantien - Bedarfs-
deckungscheine werden in
Zahlung genommen.

Küchen,
Schlafzimmer,
Speiseszimmer
zu verkaufen.
Auf Wunsch Anfertigung
jedes Modells in meiner
Werkstätte.

Johann Bauer
Schreinerei, Zahnstr. 10.
Echtheitsgarantien werb.
in Zahlung genommen.

Gelegenheits-
kauf!

Schlafzimmer
birkenpoliert,
komplett, mit
Waschkommode,
spottbillig.

Volle Garantie.
Möbel-
Dittmar
Wiesbaden,
Weilritzstraße 6

Wenig gebraucht
eleg. Stoffkühlschrank
spottbillig abzugeben. Zu
erfragen

Küchen
Schlafzim.
kaufen Sie vorteilhaft
billig und gut
bei Fachmann

Anton Maurer
Schreinerei

Dotzheimer Straße 49
Bedarfsdeckungscheine
werden in Zahlung genommen.

2 verstellbare Ottomane
2 Chesterfield-Sessel
zu verl. Beste Beate,
Bismarckring 21.
Tapeziererwerkstätte.

"Alfoda"
Kohlenparherde und
Gasherde
preiswert und sparlich,
bis 12 Monatsraten.
16 Mauritzstraße 16.
Kummer beachten.

Billigste Bezugsquelle für
Schreibmaschinen.
Walter Graf Luitpoldstr. 15

Opel

7/34 PS, offen, m. Koffer,
vollst. überholt u. in erstkl.
Verf. 800 Mk. 1,2 Pz.
Kabriolet, 2-Sitz, Mod. 32,
neuw., inkl. 1/2 Jahr. Ht-
pflicht u. Kasko-Verf. 1250 Mk.
(Neuwert 2300).
Rahmann,
Mainzer Straße 58.
Tel. 23803.

Kochhaas
bill. zu verl. Holland,
Sedanstraße 5.

Kaufgejuch

Alle Teppiche und Läufer
zu kaufen gesucht. Angeb.
u. S. 929 an Tagbl.-Verl.

FLÜGEL

nur bekannte Marke,
z. kauf. ges. Zahlbar.
Off. u. H. 925 Tagbl.-Verl.

2 guterh. itab. Schan-
kassen zu kaufen gesucht.
Blum, Schornhöfstr. 5.
Fernnr. 28664.

Suche Motorrad
300-500 ccm. Off. unter
D. 929 an Tagbl.-Verl.

Gehr. Kettler. Motor-
rad u. Privat, auch defekt,
billig zu kaufen gesucht.
Off. u. H. 930 Tagbl.-Verl.

Al. Serbe,
Plattförm. wenn auch
reparaturbed., läuft an
Heinr. Pfeffermann,
Drubenstraße 8.

Alein, w. Küchenherd gel.
Schliersteiner Straße 18, B.
Al. Küchenherd, 2 Koch-
stellen, für Kohlen gesucht.
Werner, Bertramstr. 11.

Guterh. Gemachhaus
aus Holz, 3 Mit. breit u.
8 Mit. lang, zu kaufen
gesucht. Angebote an
Weberstraße 21, 2.

Für Gartenlaube.
Pflöste, Schalter, Tür,
Fenster u. Bretter sowie
Gartengeräte, auch einz.
gesucht. Angeb. m. Preis
u. T. 926 an Tagbl.-Verl.

Umzug.
Wenn Sie leere braune
Flaschen im Keller haben,
wenden Sie sich an
S. Ventura,
Heilmundstraße 12.
Zahlb. Döckstraße.

Unterricht
Klavier - Unterricht
ert. gründl.
kons. geb. Musiklehrer
monatl. 8 Mk., 2mal wöchentl.
Off. unt. D. 922 Tagbl.-Verl.

Verloren * Gefunden
Derjenige, wela meine
Geldbörse mit 30 RM
Inhalt u. Schlüssel Nähe
Güterbahnhof (7 1/2 Uhr)
aufhob, w. beobachtet, u.
m. erlucht, dieselbe sofort
im Rundbüro abzugeben.
Deutsches Reichsbahn-
Sonntag verloren. Ab-
geben gegen Belohnung
Bahnhofstraße 20, 2.

Dr. med. Friedrich Moerchen
Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden

Ab 1. Sept. 1933 Sprechstunde Luisenstr. 6, II.
werktags von 10-11 Uhr vormittags und 4-5 Uhr
nachmittags (letzteres außer Mittwochs u. Samstags).
In besonderen Fällen Sprechstunde auch nach tele-
phonischer Verabredung unter Nr. 27240
(Sprechstundenzahl) od. Nr. 24533 (Privatwohnung)

Zu allen Kassen zugelassen.

Sehen Sie sich die Vorführung
des neuen Maschinen-Schnellstop-
apparates

„Heinzelmännchen“
an. Jede Hausfrau muß zur
Instandhaltung ihrer Haus- und
Küchenwäsche diesen Schnell-
stopapparat besitzen, sie
spart damit Zeit und Geld. Der
Apparat ist mit einem Handgriff
an der Nähmaschine anzubringen.

Preis 75 Pf. K13

M. Schneider

Statt Karten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Diplom-Ingenieur Leo Herrmann

Eva Herrmann, geb. Spieker

Frankfurt a. M.

Wiesbaden

Gefühl. Empfehlungen

Autofahrten billigst.
Autoverleih an Selbstfahr.
T. 26118, Herrmühls, 5.

Auto-Transporte
aller Art, Umsüge, Fern-
fahrten, billige Veredn.
Weimer, Ludwigstr. 6.
Telephon 22614.

„KOSMOS“
nur gegr. 1908

Nikolasstraße 10
Telephon 24180.

Heiraten
Angebot. 40 Jahre, hier fremd,
wünscht nettes Mädel f.
zu lernen zwecks Heirat.
Bildst. unter W. 928 an
den Tagbl.-Verlag.

Verdientes
Wohnpartner. Dame gut.
Kette sucht alt. aufst.
Herrn zwecks wirtsch. Zu-
sammenschluß in Wies-
baden. Schön. gem. Heim
in Kurlage steht a. Verl.
Off. u. H. 930 Tagbl.-Verl.

4 PS 4flg. Opel
an Selbstf. bill. zu verm.
Kühner, Jutra, Garage,
Adolfsallee 44.

Ein sehr braves liebes
Kindchen (Mädel) sieben
Monate alt, bittet kinder-
lose liebes. Eheleute um
Aufn. an Kinders. Statt.
Off. u. H. 928 Tagbl.-Verl.

ENTWÜRFE
KLISCHEES
ABGÜSSE
MATERN
in bester Ausführung

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Fernsprecher 59631

**Anzeigen**

im Wiesbadener Tagblatt
beleben das Geschäft!

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Samstag, den 2. September 1933.

Bergkirche. Abends 8.30 Uhr Wochenendgottes-
dienst. Vfr. Dr. Bömel.
Kirchliche. Abends 8.30 Uhr Wochenendgottes-
dienst. Kandidat Peter.

Sonntag, den 3. September 1933.

Kirchenversammlung für den Evangelischen Verband für
die weibliche Jugend Deutschlands.

Martkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Begrüßung des Organisten U. durch Herrn
Vfr. Kumpf. Mitwirkung des Bachschors. Nachm.
5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Vfr. Kumpf. Vorm. 10 Uhr bl. Abendmahl. Vfr.
Herrich. Nachm. 5 Uhr Vertretung cand. theol. Kirmes.

Raucht
Leichte
BRUNS
denn viele
sagen!
Ja!
-natürlich
nikotinarm!
10, 15-20
Besondere Gelegenheit
8!

Die Fehlfarbe
der „Leichten Bruns“ zu 10,5 —
20% billiger!

Die feinen Zigarillos
„Leichte Bruns“
zu 6, 8 und 10
ebenfalls nikotinarm und dennoch Qualität



